

muud

IM WAHRSTEN SINNE DES WOHNENS



Dies ist die Bachelorthesis
von Lara Jasmin König
mit dem Titel "*muud*".

Die Arbeit entstand im Wintersemester
2020/21 unter dem Thema: Konzeption,
Editorial Design und redaktionelle Gestaltung
eines Magazins für Innenarchitektur.

Erstprüfer: Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann
Zweitprüfer: Cengiz Hartmann M.A.

Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe
Detmolder Schule für Architektur
und Innenarchitektur
Fachbereich 1
Emilienstraße 45
32756 Detmold

Detmold, den 15.01.2021

EDITORIAL



LARA
(Chefredakteurin)

Liebe Leserin,
Lieber Leser,

wir alle haben im vergangenen Jahr mehr Zeit denn je Zuhause verbracht, haben neue Sehnsüchte und Vorstellungen entwickelt, hatten mehr Raum für Gedanken und haben viel über uns selbst gelernt. Diese intensive Auseinandersetzung hat bei vielen von uns dazu geführt, die alltäglichsten Dinge zu hinterfragen. Bei Dir vielleicht auch?

Das *muud*-Magazin möchte dich dabei unterstützen die Sinne für dein Wohnumfeld zu schärfen. Es soll dir als Ratgeber dienen, dich informieren und sensibilisieren. Außerdem möchte *muud* dir dabei helfen einen Raum, seine Gestaltung und sein Potenzial zu erkennen und natürlich zu verstehen. Du sollst so lernen deine Umgebung für dich zu nutzen.

Das Magazin setzt sich atmosphärisch, tief und informativ mit den Themen Wahrnehmen, Wohnen und Gestalten auseinander. Es möchte dir Verständnis vermitteln, dich inspirieren und dir als Grundlage für eigenständige Ansätze und Gedankengänge dienen - im wahrsten Sinne des Wohnens!

Hab viel Freude beim Ansehen und Lesen dieses Magazins. Wenn Du magst, höre gerne in den dazugehörigen Podcast herein.

DEINE LARA

INHALT

3 EDITORIAL

STILMITTEL

- 8 Leder
- 9 Holz
- 10 Papier
- 11 Naturfasern
- 12 Metall
- 13 Keramik
- 14 Moderner Minimalismus
- 15 Eine Prise Paris
- 16 Alpine Eleganz
- 17 Stylisch Skandinavisch
- 18 Marokkanische Momente
- 19 Boho-Chic
- 20 Stilsuche

21 Persönliche Stillleben

22 Tapetenwechsel

23 Blank ziehen

24 Kunst im Raum

25 Urban Jungle

VERWANDLUNG

- 28 Vanlife statt Wohnung
Jessi und Markus haben ihre Wohnung gekündigt, alles verkauft und sich den Traum vom Zuhause auf vier Rädern erfüllt.
- 34 The Framehouse
In der alten Gärtnerei wird in entspannter Atmosphäre Kreativität gelebt. Projekte sorgen für tägliche Verwandlungen.
- 40 Die Zehn
Innerhalb eines Winters wird die triste Gruselunterkunft zum fröhlichen Insel-Appartement.

EINBLICKE

- 48 "Mein Haus ist mein Studio"
Mina Hesse lebt in ihrem Studio-Haus, vermietet es für Drehs und verändert darin für Shootings täglich etwas.
- 52 Trends für den Katalog
Du hast Dich schon immer mal gefragt, wie die Möbel in den Katalog kommen? Ein Fotostudio für Interieur-Fotografie klärt auf.

ACHTSAMKEIT

- 60 Home und Office
- 62 Stadt, Land, Flucht
- 63 Ich packe meinen Koffer...
- 64 Die dänische Glücksformel
- 66 Ein Abend in der Provence
- 70 Was ist Gestaltung?
- 71 Was ist eine architektonische Gestalt?

- 72 Minimalismus in der Küche
+ Eine Umfrage
- 76 Wohnurteil
- 78 Kolumnen zum Thema Zuhause
- 82 Luxus?
- 83 Probiers mal mit Gemütlichkeit

ABSURDITÄTEN

- 86 Wer hat eigentlich das Moodboard erfunden?
- 87 Kissenbäume
- 88 Podcast
- 89 Impressum
- 90 Kontakte und Quellen

Foto: Philipp Berndt (unsplash)



siehe
S. 88

STILMITTEL

Die Mittel zum Stil



LEDER

Das Material ist ein Allrounder, ein Statement und ein Freund fürs Leben.

Leder ist langlebig, strapazierfähig und zeitlos. Es sieht sowohl lässig als auch elegant aus, entwickelt über seine Lebenszeit hinweg Charakter, Charme und Schönheit und es erzählt Geschichten. Man unterscheidet Glattleder, Antikleder, Wildleder, grobporiges und veganes Leder.

Glattleder wird mit einer wasserabweisenden Farb- und Schutzschicht versehen. Diese Schicht schließt seine Poren. Offenporigem Ledern fehlt dieser Schutz.

Antikleder hat bereits Gebrauchsspuren. Es gibt dabei sowohl echtes als auch auf alt getrimmtes Leder.

Wildleder ist besonders weich. Es stammt von Hirschen, Elchen, Gämsen und Rentieren, die in freier Wildbahn leben.

Grobporiges Leder hat eine deutlich offenere Oberfläche als andere Leder und stammt beispielsweise von Büffeln.

Vegane Leder werden unterschieden in synthetische Leder aus Alcantara und pflanzliche Leder, die beispielsweise aus Eukalyptus, Pilzen oder Kork gewonnen werden. Eine weitere Alternative ist veganes Leder aus recycelten PET-Flaschen.

Leder fügt sich in jeden Einrichtungsstil ein und wird meist erst mit dem Gebrauch ausdrucksstärker. So findet dieses Material häufig auf Sitzmöbeln, als Pouf, Kissen oder Möbelgriff Verwendung. Möbelstücke im kühlen Industrie Style erhalten dank des Naturprodukts eine warme Note. Leder in Kombination mit Holz bildet die gemütliche Variante.

 Das Qualitätssiegel des Internationalen Verbandes der Naturtextilwirtschaft erhalten nur Lederprodukte, die den strengen Anforderungen an Qualität und Nachhaltigkeit entsprechen.

Foto (kl.): Felipe Santana,
Foto (gr.): Jon Tyson (beide unsplash)

HOLZ

Warm, duftend und so vielseitig - dieses Material bleibt immer ein Trend.

Verschafft man sich einen Überblick auf dem Markt, stellt man schnell fest, dass Holz in einer sehr großen Bandbreite angeboten wird. Heimische Holzarten sind Eiche, Ahorn, Fichte, Nussbaum und Kiefer. Sie haben sehr unterschiedliche Eigenschaften und sind deshalb mit Blick auf den Einsatzbereich des jeweiligen Projekts auszuwählen.

Eichenholz ist eine ringporige, sehr harte, schwere und robuste Holzart. Es ist deshalb beim Hausbau sehr beliebt und wird sowohl bei der Konstruktion als auch für den Innenausbau, also für Türen, Fenster, Böden und sogar für bewusst sehr langlebige Möbel, verwendet.

Das astfreie Ahornholz hingegen wird ausschließlich für die Innengestaltung verwendet. Möbel, Treppen oder Fußböden werden sehr häufig in dem relativ harten, aber sehr hellen Holz gefertigt.

Fichte gilt als Holz-Allrounder. Sie wird sowohl als konstruktives als auch als dekoratives Material zum Beispiel für Deckenverkleidungen, Sau-

na- oder Einbaumöbel und im Innenausbau von Gebäuden verwendet.

Nussbaum ist das edelste der heimischen Hölzer. Da das harte Holz weniger in der freien Natur wächst, sondern eher in Parks und Gärtenanlagen, werden aus dem Holz überwiegend hochwertige Möbelstücke gefertigt.

Kiefernholz ist wegen seiner Haltbarkeit und der warmen Farbe beliebt. Das Holz findet Einsatz im Innenausbau und wird dort für Skelettkonstruktionen, tragende Wände, Decken oder Einbaumöbel verwendet.

 An dem FSC-Warenzeichen lässt sich die weltweite Transparenz und Glaubwürdigkeit eines fairen und verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur ablesen.

 Das PEFC-Siegel (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes-Siegel) wird auch der weltweite Wald-TÜV genannt.



Foto (kl.): FWStudio, Foto (gr.): Thorn Yang (beide pexels)

PAPIER

An der Wand, auf der Wand oder als
Accessoire - überall ist es anders.

Papier ist weit mehr als das Notizbuch auf dem Schreibtisch oder der gefaltete Flieger in der Luft. Papier kann Tapete sein, für Lampen oder im Möbelbau verwendet werden. Dabei kann das nachhaltige Material unterschiedlichste Eigenschaften besitzen.

Naturpapiere erkennt man an ihrer rauen Oberfläche. Sie sind unbeschichtet, weniger glänzend als beschichtete Papiere und fühlen sich dadurch häufig wertiger an. Naturpapiere sind offenporig und robust.

Karton ist ein sehr schweres und stabiles Papier, da es aus längeren Fasern besteht. Es kann ein- und zweilagig sein, Luftschichten beinhalten und in der Steifigkeit variieren. Es wird als Verpackungsmaterial, zum Basteln oder auch zum Möbelbau verwendet.

Raufaser ist ein Begriff, der uns vor allem aus dem Bereich der Tapeten bekannt vorkommen sollte. In Raufaser-Papieren sind kleine Holzfasern eingearbeitet. Dies macht sie atmungsaktiv und feuchtigkeitsregulierend. Die unebene Oberfläche einer Raufasertapete gleicht aber beispielsweise auch die Unebenheiten auf Wandflächen aus.

Handgeschöpftes Papier, sogenanntes Büttenpapier, gilt als das hochwertigste Papier, da es einer sehr aufwendigen Herstellung bedarf:

Stofffasern, Leim und Wasser werden zu einem Brei angerührt, auf Siebe geschöpft, anschließend mithilfe von Schöpfrahmen, Filz und Presse wieder vom Wasser befreit, zum Trocknen ausgelegt und anschließend aufgehängt.

Japanpapier wird traditionell aus Pflanzenfasern hergestellt. Da diese Fasern besonders lang sind, ist dieses Papier sogar im zerknüllten Zustand sehr stabil. Eine Besonderheit ist die Saugfähigkeit von Japanpapier.

Das nachhaltige Recyclingpapier ist das umweltfreundlichste aller Papiere, da es - wie der Name schon sagt - aus wiederverwertetem Altpapier und Pappe hergestellt wird. Bei der Herstellung werden zudem weniger Wasser und Energie gebraucht als bei sogenanntem Frischfaserpapier.

Da Tapeten uns rund um die Uhr und in vielen Räumen umgeben, sollten sie schadstofffrei sein. Das RAL-Gütezeichen für Tapeten ist dabei ein guter Wegweiser. Es zeichnet Produkte aus, die strenge Grenzwerte von Blei, Cadmium, Lösemitteln, FCKW oder Weichmachern einhalten und somit unbedenklich sind.



Foto (kl.): Marjan Blan, Foto (gr.): Christopher Burns (beide unsplash)

NATURFASER

Ein Material für Erinnerungen an
ferne Länder, Natürlichkeit und
Charme mit praktischen Stärken.

Sisal, Bast und Binse sind trotz ihrer zarten Fasern robust und strapazierfähig. Zudem überzeugen sie durch Nachhaltigkeit.

Aus getrocknetem Bananenblatt lassen sich robuste Kordeln drehen, die sich zu Sitzmöbeln, Körben und Taschen weiterverarbeiten lassen. Lackierte Bananenblätter sind zudem schmutz- und wasserabweisend.

Seegrass ist eine krautige Pflanze, die in Schwemmfeldern wächst. Auch ihre festen Fasern werden getrocknet und anschließend zu festen Strängen gesponnen. Anschließend wird es beispielsweise zu Teppichen weiterverarbeitet.

Esoparto ist ein papierartiges Material, das zu Teppichen, Taschen oder Hüten geflochten wird. Es stammt aus dem Mittelmeerraum und kann aus zwei Arten von Gräsern bestehen: Halbfagras und Espartogras.

Rattan wird aus den Zweigen der Rotangpalme gewonnen. Stabile Triebe werden zu Möbelstücken verarbeitet, während die dünnere Haut in Streifen geschnitten und für Sitzflächen oder zierliche Möbel verwendet wird.

Weide wird seit Urzeiten für die Herstellung von Körben und später auch Möbelstücken eingesetzt. Die Triebe sind sehr robust und haltbar.

Schilf ist der Allrounder unter den Naturfasern. Das Schilfrohr ist eine Sumpfpflanze. Ergänzend zum Möbelbau kann Schilf als Dachbedeckung (Reet), Dämm- und sogar Trockenbaumaterial verwendet werden.

Naturfaserprodukte belasten nicht die Umwelt, sie wachsen schnell nach und sind biologisch abbaubar. Das Siegel des Blauen Engels zeichnet Produkte hinsichtlich niedriger Schadstoffbelastung, Ressourcen- und Gewässerschutz aus.

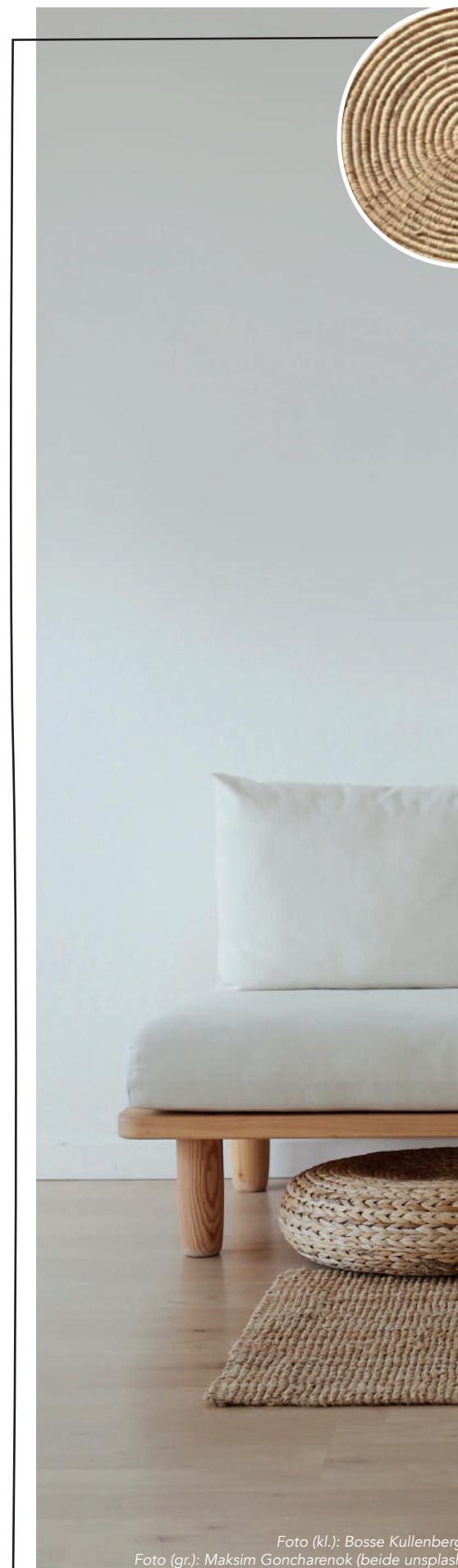


Foto (kl.): Bosse Kullenberg,
Foto (gr.): Maksim Goncharenok (beide unsplash)



Foto (kl.): Annie Spratt (unsplash),
Foto (gr.): Dmitry Zvolsky (pexels)

METALL

Das ideale Material für einen "steel-" und stilsicheren Auftritt in verschiedensten Kombinationen.

Abhängig von den Einsatzbereichen und der Art des Metalls, können sehr unterschiedliche Charaktere erzeugt werden.

Nach Aluminium ist Eisen das Metall mit dem zweitgrößten Vorkommen in der Erdkruste und wird weltweit am häufigsten verwendet. Abhängig von der Legierung, kann es hohe Festigkeiten erreichen. Bei Kontakt mit Feuchtigkeit beginnt es zu rosten und wird deshalb meist nur als Material für Betten, Tisch- und Stuhlgestelle verwendet.

Edelstähle sind alle der über 5.000 Stahlar-ten, die einen besonders hohen Reinheitsgrad haben. Edelstähle mit einem Chrom-Anteil von über 10% gelten als rostfrei und werden zum Beispiel in Küchen eingesetzt.

Chrom wird aufgrund seiner Festigkeit gerne als Legierung im Möbelbau verwendet. Das glänzende Material schützt vor Kratzern und Rost, sollte aber trotzdem nicht im Außenbereich verwendet werden.

Kupfer ist ein weiches Metall. Es wird häufig mit anderen Metallen gemischt. An der Luft färbt es sich mit der Zeit grün. Kupfer wird häufig für Dachrinnen und innerhalb des Hauses für Lampen oder Accessoires genutzt.

Bronze ist eine Legierung aus Kupfer und Zinn (manchmal auch Aluminium oder Blei). Bronze ist härter als Kupfer und oxidiert kaum. Es wird entweder mit dem Hammer in eine Form getrieben oder gegossen.

Auch Messing besteht zu großen Teilen aus Kupfer. Zink bildet den zweiten Bestandteil. Messing ist härter als Kupfer, jedoch nicht so hart wie Bronze. Im Wohnbereich wird es häufig für Lampen, Accessoires und Möbel verarbeitet. Messing muss regelmäßig poliert werden.

Recyceltes Metall zählt zu den wichtigsten Rohstoffquellen, denn Metalle können in einem ewigen Kreislauf wiederverwertet werden, sodass Rohstoffe gespart, Energiebedarf und Emissionen gesenkt und die Umwelt geschont werden kann.



Foto (kl.): Diana Akhmetianova,
Foto (gr.): Nico (beide unsplash)

KERAMIK

Die Individualität liegt in den Feinheiten. Filigrane Formen und Zerbrechlichkeit tragen zur Raumatmosphäre bei.

Wer an Keramik denkt, hat häufig getöpftes Geschirr oder Fliesen vor Augen. Was hinter dem Begriff steckt und was er alles beinhaltet, zeigt eine nähere Betrachtung.

Die robuste Keramikfliese besteht aus einem Gemisch aus Ton und variierenden Zusatzstoffen. Das Mischverhältnis sowie das Herstellungsverfahren lassen die Fliesenqualitäten bestimmen. Grobporige Fliesen sind für den Innenbereich geeignet, wohingegen feinporige Fliesen häufig robuster sind und somit auch im Außenbereich eingesetzt werden können.

Porzellan besteht aus der weißen Porzellanerde Kaolin, Feldspat und Quarz. Je nach Mischverhältnis und Brenntemperatur kann das reinweiße Hartporzellan oder das empfindlichere Weichporzellan gewonnen werden.

Auch Steingut zählt zu den Keramikarten, allerdings wird hier die Porzellanerde Kaolin durch Ton ersetzt. Dieser Bestandteil sorgt dafür, dass Steingut nicht weiß ist. Aufgrund seiner offporigkeit nimmt Steingut während des Brenn-

vorgangs Wasser auf, sodass das Endprodukt oft glasige Stücke enthält.

Ton ist das Zerfallsprodukt großer Steine, das sich in einem feuchten Zustand gut formen lässt. Dachziegel, Mauer- oder Bodenklinker sind ein Produkt aus gebranntem Ton mit weiteren Zusatzstoffen.

Raku ist eine Traditionskeramik mit Ursprung in Japan. Charakteristisch für diese Keramik sind die feinen Risse in der Glasur. Diese entstehen durch einen speziellen Brennvorgang bei zunächst sehr geringen Temperaturen. In einem zweiten Schritt wird in einem Behälter mit lodern den Sägespänen, Laub oder Stroh weiter gebrannt.

Keramische Produkte sind langlebig und gesundheitlich unbedenklich. Wer bei entsprechenden Händlern achtsam kauft, kann, wie in jedem anderen Konsumbereich auch, ökologisch, nachhaltig und sozialverträglich gefertigte Produkte erwerben.

MODERNER MINIMALISMUS

Stets nach dem Motto:
"Weniger, ist mehr!"

Minimalismus ist nicht nur ein Wohnstil, er ist auch ein Lebensstil. Gute Materialien, schnörkelloses Design und Sinnlichkeit, klare Formen, Schlichtheit und Funktionalität rücken in den Fokus. Der moderne Minimalismus zeigt sich vor allem in der Reduktion der Details. Es werden Wohltaten und Ruhepole für das Auge geschaffen, Qualitäten lösen Quantitäten ab und zurückhaltende Möbelstücke punkten mit einem "cleanen" Design. Wenige, zurückhaltende oder natürliche Farben erzeugen Harmonien. Kontraste sorgen zeitgleich für Spannungen. Kissen, Teppiche oder Stoffe nehmen dem Raum die Kühle. Die Verwendung warmer Farben wirkt sich positiv auf die Raumatmosphäre aus.

Minimalismus meint nicht, dass bewusst auf etwas verzichtet werden soll, vielmehr kann mithilfe des Stils darauf aufmerksam gemacht werden, wie ein Raum bedacht und achtsam gestaltet werden kann. Mithilfe des Minimalismus wird die Funktion herausgestellt, Wirkungsfreiheit gelassen und Platz zum Anwenden gegeben.

Moderner Minimalismus beinhaltet filigrane Formen, harmonische Kombinationen und sehr viel Leichtigkeit.

Fotos: Kam Idris (unsplash)

EINE PRISE PARIS

Der französische Stil, kann mit den Worten nostalgisch, edel und romantisch beschrieben werden.

In den Straßen liegt eine leichte Note Kaffee, gut gekleidete Pariser stolzieren mit Baguettebrotten unter den Armen durch die Straßen und der ein oder andere Hauseingang macht neugierig auf die Räume, die hinter ihm liegen. Meist lässt sich bei einem Blick ins Treppenhaus schon erahnen, was dahinter liegen könnte. Der französische Wohnstil wird mit seiner romantischen Verspieltheit und den edlen Materialien häufig in direkten Zusammenhang mit der französischen Hauptstadt gebracht.

Stuck, Kassettenwände und schwere, alte Holzmöbel sind beispielsweise Elemente, die häufig in direkten Zusammenhang mit dieser Stilrichtung gebracht werden. Kombiniert werden sie immer so, dass die Leichtigkeit der meist sehr großzügigen Räumlichkeiten erhalten bleibt und das verspielte Interieur darin weder kitschig noch altertümlich wirkt. Typische elegante Elemente wie beispielsweise diamantene Kronleuchter oder große, edle Vasen verleihen den Räumen eine zusätzliche Wertigkeit.

Foto (kl.): Avinash Kumar
Foto (gr.): Yann Maignan (beide unsplash)

Foto (gr.): Michael Browning
Foto (kl.): Andrej Lisakov (beide unsplash)



ALPINE ELEGANZ

Der Bezug zur Natur, deren Materialien und das Handwerk stehen bei diesem Stil an erster Stelle.

In typischer Wohnraum in Alpennähe wird traditionell häufig mit Gemütlichkeit, Harmonie und Massivität des Interieurs in Verbindung gebracht. Eine moderne Richtung des Stils ergibt sich aus einer Verbindung zwischen eleganten Elementen, beispielsweise mit Industriecharakter, und den Eigenschaften der ursprünglichen Form. Die Verwendung natürlicher, warmer Farben und zusätzliche leichtere Elemente aus anderem Kontext balancieren in dieser Neuinterpretation des alpinen Stils die anspruchsvolle, fast schon einnehmende Massivität der typischen Materialien aus.

Holz, Stein, Horn, rustikale Stoffe oder Felle bedürfen eines guten handwerklichen Geschicks, die Kombination mit den neuen Materialien ein Gespür für Design, Qualität und Kontraste. Das Endergebnis punktet mit Exklusivität und vor allem Individualität. Produkte werden zu stimmigen Kombinationen aus Tradition und Sinnlichkeit, schaffen zurückhaltende Extravaganz und lassen im konkreten Kontext trotzdem genug eigene Interpretation zu.

In dieser Stilrichtung treffen sich Tradition und Moderne. Man könnte es fast schon Traditionsdenken mit Trendgespür nennen.

STYLISCH SKANDINAVISCH

Ein Stil, der Harmonie, Optimismus und Natürlichkeit in Design übersetzt.

Der skandinavische Wohnstil ist gekennzeichnet durch die Verwendung natürlicher Materialien, klarer Formen und warmer Farben. Hier wird der Blick auf Dinge gelenkt, die Natürlichkeit und Ruhe ausstrahlen. Der Stil aus dem Norden lässt sich als freundlich, reduziert und etwas farbenfroh beschreiben. Gemütlichkeit sowie ungekünstelte Atmosphäre machen ihn unverzichtbar.

Der skandinavische Stil hat sich mittlerweile auch in südlicheren Gebieten fest etabliert. Er steht für ein Lebensgefühl, für leise Schönheit und Authentizität. Häufig lässt sich auch direkt eine Verbindung zu Pragmatismus, Detailverliebtheit und Herzlichkeit ziehen.

Neben stylischen Sitzmöbeln, trendigen Wandfarben oder Tapeten sind die skandinavischen Leuchten als Design-Ikonen hervorgegangen und haben sich mittlerweile in vielen anderen Stilen eingefügt. (Mehr dazu findest Du auf Seite 64-65. "Dänisches Wohnglück")

Die Naturverbundenheit und die Verwendung klassischer Materialien lassen neue Formen nie fremd oder fehl am Platz wirken. Neue Richtungen werden erkannt, analysiert und etabliert, sodass dieser Stil mit den Trends mitwächst. Mittlerweile lassen sich viele Richtungen erkennen und stylisch sind sie alle!

Foto (kl.): Anna Nekrashevich (pexels)
Foto (gr.): Josh Hemsley (unsplash)



MAROKKANISCHE MOMENTE

1001 Detail: orientalisch, lebendig und farbenfroh

Genauso würzig und fröhlich wie die marokkanische Kultur ist auch der marokkanische Wohnstil. Neben farbenfrohen Fliesen, bunten Mosaiken und handbemalter Keramik wird häufig arabische oder afrikanische Kunst präsentiert. Möbel, die kaum detaillierter sein könnten und Lampen, wie aus 1001 Nacht, schmücken die Räume. Fensterrahmen strahlen in leuchtenden Farben und verleihen dem hereinscheinenden Sonnenlicht nochmal einen extra Glanz. Die einzigartigen Formen, die faszinierenden Farben, Muster, Größen und Proportionen hüllen die Wohnräume in ihre orientalische Magie. Traditionelle Teekannen weisen in einigen marokkanisch gestalteten Räumen auf die nordafrikanische Teekultur hin.

Marokkanische Momente können als Oasen der Kraft und Ruhe erlebt werden, als Märchen oder aber als Abenteuer. Dieser Wohnstil etabliert sich immer häufiger auch Richtung Norden, meist in Verbindung mit anderen Stilen. Dabei sind Vermischungen mit reduzierten, modernen Stilen, dem sogenannten Chabychic, und vielen mehr zu erkennen.

Marokkanische Wohnmomente sind so beliebt, da ihre Details das fröhliche, freie Gefühl der nordafrikanischen Kultur widerspiegeln.



Foto (kl.): Annie Spratt,
Foto (gr.): Orlova Maria (beide unsplash)



Foto (kl.): Vlada Karpovich (pexels),
Foto (gr.): Josh Hemsley (unsplash)

BOHO-CHIC

Eine Mischung aus Neugier und Freiheitsgefühl gepaart mit Fransenlook, typischen Musterungen und Farben.

Der Boho-Stil kommt, ähnlich wie auch in der Mode, ursprünglich aus der Hippie-Generation der 60er Jahre.

Das unvoreingenommene Erkunden fremder Länder und exotischer Kulturen machte die damalige Hippie-Szene aus. Reisemitbringsel wurden als Prestige in den Wohnungen positioniert und damit zum Symbol für Weltoffenheit und Individualität. Sie bildeten bei Gast und Gastgeber die Grundlage für Gesprächsstoff.

Die heutige Interpretation dieses Stils setzt keine paradiesvogelartigen Weltenbummler oder alte, muffige Sessel voraus. Der Stil lässt sich von jedem mit unkomplizierten und anpassungsfähigen Objekten zu einem neutralen

Grundmobiliar kombinieren. Er umfasst meist immer noch bunte Farbspektren. Es gibt häufig verschiedene Nuancen der dominierenden Farbtöne. Die Kunst des Boho-Stils besteht darin trotz vieler Details einen Raum weder chaotisch noch überladen aussehen zu lassen.

Typische Merkmale der modernen Interpretation des Stils können orientalische Muster, Bommel oder Quasten an und auf Kissen, Decken oder anderen Textilien sein. Materialien wie Holz oder Metall im Used-Look, wie sie heutzutage sogar fast überall erhältlich sind, tragen ebenfalls zum typischen Boho-Stil bei. Leuchten, Tischdekorationen oder andere kleine Details setzen Akzente.



STILSUCHE

Eine Anleitung für die Inszenierung der eigenen Persönlichkeit im Raum:

In jedem Wohnraum steckt Persönlichkeit. Sie ist individuell und äußert sich für Jeden in anderen Details. Mal ist sie klein, mal groß, der Eine zeigt sie ganz offensichtlich, ein Anderer tarnt sie zwischen Trends. So unterscheidet sich jeder Raum von dem anderen, so wie sich auch jeder menschliche Charakter von dem anderen unterscheidet.

Ein Raum wird durch seine Umgebung, Atmosphären und Funktionen geprägt. Der eigene Stil bildet die Grundlage für die individuelle Wohlfühlzone. Auf der eigenen Stilsuche kann man sich mit diesen vier Schritten selbst unterstützen:

- 1 Ein Interview mit sich selbst führen: Überall dort, wo man sich wohlfühlt, hinterfragen, woran das liegt.
- 2 Trends aktiv versuchen auszublenden, auch wenn unsere Wahrnehmung davon geprägt ist.
- 3 Sich inspirieren lassen und dabei beobachten, welche Situationen positive Reaktionen hervorrufen (Licht? Farben? Wand im Rücken oder im Blickfeld?).
- 4 Mutig sein und einfach ausprobieren! Es handelt sich schließlich um private Wohnräume, in denen das eigene Wohlbefinden an erster Stelle steht. Mut macht stolz und Stolz steigert im Übrigen auch das Selbstwertgefühl.

Foto (kl.): Josh Hemsley, Foto (gr.): Stories SQ (beide unsplash)



PERSÖNLICHE STILLEBEN

Diese Kunst des Kombinierens beherrscht jeder.

Die Inszenierung persönlicher Gegenstände, Erinnerungen oder Fundstücke kann als Stilleben bezeichnet werden. Ob es sich dabei um Erbstücke, Geschenke, Mitbringsel, Lieblingsplatten, Bücher- oder Magazinsammlungen handelt, spielt keine Rolle.

All diese Objekte erhalten im Wohnraum ihre eigene Bühne. Die Gegenstände sollten dafür auf einer ruhigen Basis positioniert werden. Dafür eignen sich Schränke, Boards oder Bänke besonders gut.

Die Kunst des Kombinierens besteht darin, Zufälligkeiten und Bedeutungskräfte zu vereinen und dabei durch das Zusammenspiel von Farben und Formen den persönlichen Objekten Ausdruck zu verleihen. Für die richtige Position wird herumgeschoben, probiert und, wenn etwas Neues hinzukommt, neu kombiniert. So erhalten besondere Stücke ihren eigenen Wirkungsraum, Orte persönliche Noten und Wohnungen werden zum Zuhause.

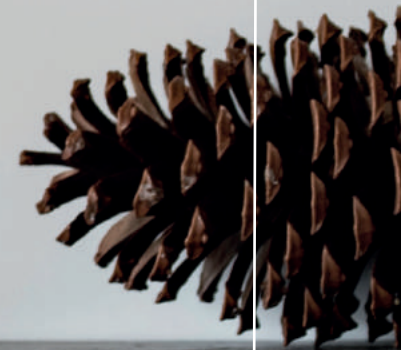


Foto (kl.): Jacalyn Beales, Foto (gr.): Joanna Kosinska (beide unsplash)

TAPETENWECHSEL

Für alle, die mal etwas Abwechslung auf der Wand brauchen.

Ein Tapetenwechsel kann bekanntlich Wunder bewirken. Nicht nur den Gemütszustand oder die Raumwahrnehmung betreffend, ein Tapetenwechsel kann den Raum in einem ganz neuen Licht erscheinen lassen. Ob es die Blümentapete, die bunten Regenbogen an den Wänden im Kinderzimmer oder die Streifentapete im Durchgangszimmer sind, sie alle machen den Raum zu etwas ganz Besonderem. Wer beispielsweise Streifen liebt, kann sich durch eine Tapete viele Arbeitsschritte beim Streichen ersparen, während eine Tapete im 70er Jahre Stil für Zeitreisestimmung sorgen kann.

Vor dem Kombinieren muss man keine Angst haben. Wer trotzdem Bedenken hat, kann diese Tipps beachten:

- 1 Nicht mehr als eine tapezierte Wand pro Raum wird empfohlen.
- 2 Mustertapeten wollen mit schlichter einfarbiger Dekoration kombiniert werden.
- 3 Es können sogar Bilder oder Regale an einer tapezierten Wand hängen.

Für wen Tapete noch immer nicht das Richtige ist, kann auch mithilfe einer Farbwalze eigene Muster- und Farbvariationen auf die Wand bringen.

Foto (kl.): Josh Hemsley, Foto (gr.): Jesse Bowser (beide unsplash)

BLANK ZIEHEN

Weniger ist mehr. Im Zuge der Minimalismusbewegung bleiben Wände vereinzelt nackt.

Was verbirgt sich nur unter der Tapete? Manchmal kann die einfache Entscheidung eine Wand von ihrer "Kleidung" zu befreien eine komplett neue Raumwirkung erzeugen. Denn freiliegende Wände wirken alles andere als steril. Ihre Patina sowie Unebenheiten der Oberflächen verleihen einem sonst rundum perfekt renovierten Raum einen ganz besonderen Charme, Lebendigkeit und besonders viel Leichtigkeit.

Damit ein Raum keinen Baustellencharakter erhält, können Fuß- oder Styropor-Stuckleisten an den Boden- und Deckenanschlussstellen angebracht werden. Ein weißer Rand an den seitlichen Kanten kann schiefe Übergänge kaschieren. Unter alten Tapeten können sich auch einige Schätze verbergen. Lasst uns auf Schatzsuche gehen!

Foto (kl.): Mona Eendra, Foto (gr.): Nine Koepfer (beide unsplash)



KUNST IM RAUM

..., Raumkunst oder Kunstraum?
Alles eine Frage der Betrachtung.

Was ist schon ein Raum mit leeren Wänden?
Was ist schon ein Zimmer ohne Kreativität?
Bringt nicht eigentlich erst die Kunst Leben in den Raum?

Eine Wohnung kann schon fast so etwas wie eine Kunstgalerie sein. Überall gibt es etwas zu sehen, viele Details, große und kleine Flächen, Harmonien und Kontraste. Es gibt gemalte Bilder, digitale Werke, Fotografien und Skulpturen, handgemachte, geknüpfte oder gebaute Kunst mit den unterschiedlichsten Handschriften. Es gibt verschiedene Farben, Textilien und Baustoffe, die variationsreich zusammengebracht werden. Was sie alle gemeinsam haben? Sie alle entstanden aus einer Idee, die in Form eines Objekts oder sogar im Raum umgesetzt wurden. Einzelne kleine Kunstwerke, ihre Position und wenig künstlerische Elemente fügen sich zu einem Gesamtkunstwerk, dem Raum, zusammen.

Das Ölgemälde auf Leinwand hat einen anderen Entstehungsprozess als beispielsweise die Fotografie im benachbarten Rahmen oder der geschweißte Esstisch. So wird die eigene Wohnung zur Kunstgalerie mit Werken unterschiedlichster Handwerke.

Foto (kl.): Lara König, Foto (gr.): Lasse Moller (unsplash)



URBAN JUNGLE

Betreibt die stille Sehnsucht der
Städter etwa Fotosynthese?

Die Städte werden grüner und so auch ihre Wohnungen, Bürogebäude, Cafés und andere Orte. Neben der zunehmenden Anzahl satter Dschungeltöne an den Wänden, detailreichen Urwaldprints und Tapeten, grünen Textilien oder Dekorationselementen lassen sich auch immer häufiger Pflanzen innerhalb der Gebäude wiederfinden. Lianen, Kakteen und Stauden schmücken die Räume. In Bürokomplexen lassen sich vermehrt begrünte Ruheoasen oder sogar bemooste Wände finden.

Die Kombination aus Alltag, Life-Balance und ursprünglicher Natur scheint immer mehr an Bedeutung zu erlangen. Zusammen mit natürlichen Materialien und Dekorationsmitteln unterschiedlicher Stile lässt sich das eher unerwartete Pflanzen-Comeback in vielen Bereichen wiederfinden. Ein grüner Daumen scheint dafür in den meisten Fällen nicht mehr unbedingt notwendig zu sein.

Neben typischen Palmen-, Monstera- oder Farnmotiven etablieren sich auch Flamingo-, Löwen- und Affensymboliken im Wohnkontext. Sowohl die Natursehnsucht als auch Freiheitsgedanken und Reiselust scheinen dabei eine Rolle zu spielen. Kann Grün als Farbe der Hoffnung die Sehnsüchte der Städter lindern?

Foto (kl.): Scott Webb, Foto (gr.): Marta Dzedyszko (beide unsplash)

VERWANDLUNG

Mit Kreativität - ganz ohne Magie und Zauberei





VANLIFE STATT WOHNUNG

Jessi und Markus haben ihre Wohnung gekündigt, alles verkauft und sich den Traum vom Zuhause auf vier Rädern erfüllt.

Das Paar reist nun durch Europa - genau genommen von Hochzeit zu Hochzeit - und erkundet dabei neue Gegenden. Als Hochzeitsfotografen haben sie nämlich die Möglichkeit an den unterschiedlichsten Orten Europas Arbeit mit Reisen zu verbinden.

Besonders in dem vergangenen Jahr war das junge Ehepaar froh, ihr Zuhause dabei gehabt zu haben. Corona hat nämlich nicht nur bei ihrer eigenen Hochzeit, sondern auch bei vielen anderen für Schwierigkeiten gesorgt. Ihre Ziele wählen die beiden deshalb momentan weitestgehend selbst aus.

Jessi und Markus haben ihren Van liebevoll "Vani" getauft. Sie lieben es morgens in der Natur aufzuwachen, ihr morgendliches Teekränzchen mit Meerblick zu zelebrieren, ihre Sportmatten in der Natur auszubreiten und den Laptop in der Hängematte aufzuklapfen. Sie genießen das Leben in vollen Zügen und teilen Vieles davon mit ihrer Instagram-Community (@jessiandmarkusdiaries).

Nach dem Motto „Unser Leben ist zu kurz für irgendwann! Lasst uns gemeinsam die Welt be-

reisen und uns an den kleinen Dingen erfreuen“ erzählen sie ihren Zuschauern täglich von ihrem Alltag im Van, nehmen sie mit auf ihre Reiseabenteuer und erzählen vom Umbau.

Jessi und Markus haben ihren Van innerhalb von 2 Monaten von einem Transporter in ein Wohnmobil umgebaut. Ihren Vani haben sie mit Möbeln, Elektronik und Wasseranschlüssen ausgestattet und er hat sogar ein zusätzliches Fenster, eine Dachluke und einen kleinen Kräutergarten bekommen.

„Wir waren so aufgeregt vor dem Kauf, es ging um so viel Geld, um so eine große Entscheidung und vor allem haben wir vorher eine sehr unschöne Erfahrung mit einem unseriösen Händler gemacht“, erzählt Jessi. „Bei Vani hatten wir direkt ein gutes Gefühl. Der Erstbesitzer trägt unseren Nachnamen, der Zweitbesitzer kommt aus unserer Heimat und nach der ersten Probefahrt ist unser damaliges Auto liegengeblieben. Das mit Vani und uns war also definitiv Schicksal. Die letzten 12 Monate waren so aufregend und wir sind uns sicher: Vani war die beste Entscheidung überhaupt.“

DER AUSBAU

Erstmal musste alles raus. Schrauben, Verkleidungen und die Bodenplatte mussten zurückgebaut werden. Auf dem Bild sieht man Vani im Rohzustand. Ein weißer Fiat Ducato - ohne Fenster und Dachluke - war die Grundlage für den Ausbau des Eigenheims auf 4 Rädern.

"VANI" IM ROHZUSTAND



Das Paar begann damit die Isolierung, eine Schalldämmung¹ in 1-qm-Stücken aufzukleben. Darüber und einmal rundherum brachten sie eine Wärmedämmung² an. Um die Wärmedämmung vor dem Boden zu schützen, schnitten Jessi und Markus Dachlatten als Abstandhalter zurecht und klebten diese auf die Dämmung. Den PVC-Boden schnitten sie maßgerecht von einer Rolle ab, legten den Van damit aus und fixierten ihn mit doppelseitigem PVC-Klebeband.

MAGNETISCH



Für das Seitenfenster haben sie ein Loch in die Seitenwand des Vans gebohrt, anschließend die Kanten abgefeilt, gesäubert und Rostschutz aufgetragen. Nach dem Trocknen des Rostschutzmittels konnten sie den selbst gebauten inneren Fensterrahmen mit Karosseriekleber³ befestigen. Den äußeren Rahmen haben sie dann auf der Innenseite mit einer Dichtungsmasse⁴ einschmiert und festgeschraubt.

Für das Dachfenster haben sich die beiden einen Ausgleichsrahmen bestellt (da das Dach gerillt ist), dann haben sie die Fensterform ausgesägt und die Schritte, wie bei dem Seitenfenster, wiederholt.

Dann ging es mit dem Innenbereich weiter...



muud
DER PODCAST

Ab dem 12.02. hüllen uns
Jessi und Markus in die
Magie des Nomadismus.
Du findest die Folge auf:



Fotos: Jessi und Markus Wolters

MATERIAL-LEGENDE:

- 1 Alubutyl (Schalldämmung)
- 2 Armaflex (Wärmedämmung)
- 3 Sikaflex (Karosseriekleber)
- 4 Dekaseal (Dichtungsmasse)

Für die Wandflächen haben sie eine Holzvertäfelung gewählt, diese weiß gestrichen, zugeschnitten und festgeschraubt. Zum Abdecken des Schallschutzes der Tür nutzten sie die ursprünglichen Verkleidungen der Tür, jedoch umgedreht, mit der Holzrückseite nach außen und diese dann neu lackiert.

Strom erzeugen ihre auf dem Dach angebrachten Solarpanel und geheizt wird über die Dieselpumpe des Vans. Sicherungskasten, Decken-LEDs und Steckdosen wurden an den kleinen Stromkreislauf angeschlossen. Die Batterie und den Wassertank haben sie im hinteren Teil

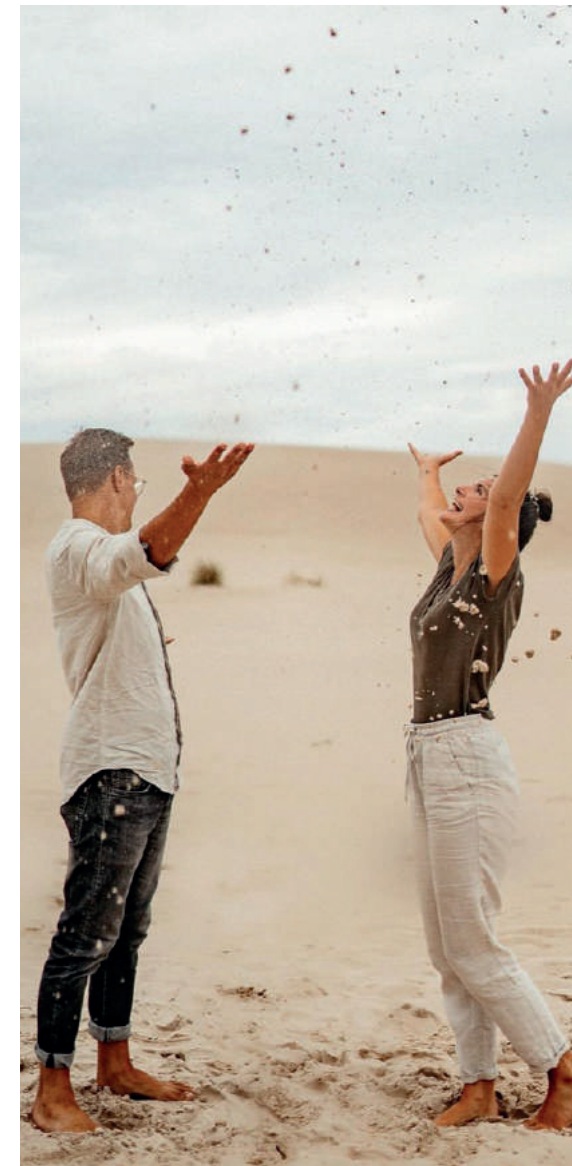
des Vans positioniert. Diesen technischen Teil haben die beiden anschließend mit einem maßgefertigten Bettkasten und einem entsprechenden Lattenrost abgedeckt. Weitere Schrankelemente und eine Küchenzeile schafften Platz für Stauraum, eine Wasserleitung und sogar einen kleinen Kühlschrank. Damit die Schränke während der Fahrt auch geschlossen bleiben, brachten Jessi und Markus Kugelschnapper und Magnete an.

Das Paar lebt minimalistisch. Sie haben kein warmes Wasser, können dafür aber mit ihrer Chemietoilette jede Aussicht genießen.



Mit einem Zuhause auf Rädern kann jeder Fleck auf der Erde zum Garten werden, jeder Tag ist eine Verwandlung, nichts bleibt gleich. Wird ein Ort ein zweites Mal bereist oder ein Stellplatz ein weiteres Mal angefahren, haben sich Natur, Umgebung und Temperaturen meist schon wieder geändert. Als Nomaden im Haus auf Rädern können Jessi und Markus jedes Fleckchen Erde ihr Zuhause nennen. Die Freude an kleinen Dingen, wachsames Wahrnehmen und Rücksicht auf die Natur sind ihre Konstanten im Alltag.

"GARTEN-PARTY" MIT FREUNDEN



"VANI WAR DIE BESTE ENTSCHEIDUNG ÜBERHAUPT."



Fotos: Jessi und Markus Wolters



KIRA

JESSI



THE FRAMEHOUSE

In der alten Gärtnerei wird in entspannter Atmosphäre Kreativität gelebt. Projekte sorgen für tägliche Verwandlungen.

Das *Framehouse* ist das Gemeinschaftsatelier der Schmuckdesignerin Jessi Schäfer von *Refined Bohemia* und der Fotografin Kira Stein. Das ehemalige Gärtnereigelände in der Nähe von Siegen, auf dem die beiden Freundinnen ihre Leidenschaft leben und umsetzen, bietet als Veranstaltungsort auch anderen Kreativen Raum für Ideen und deren Umsetzungen.

"Freude wird größer, wenn man sie mit anderen teilt." Jessi und Kira möchten ihr *Framehouse* Gleichgesinnten zur Verfügung stellen. Es soll ein Ort sein, an dem Kreativität wachsen kann, an dem gemeinsam gearbeitet, besondere Tage gefeiert und Neues gelernt oder erschaffen werden kann. Das *Framehouse* kann stundenweise für Veranstaltungen, Workshops

und Feste gemietet werden. Neben den Ateliers der beiden befindet sich noch ein Showroom auf dem Gelände. Die Räumlichkeiten, das Gewächshaus und der weitläufige Außenbereich bieten Ideen Raum für jede Menge In- und Output und vor allem garantieren sie mit ihrem liebevoll ausgewählten Interieur für Entspannung.

Das Mobiliar für eine Veranstaltung kann nach Wunsch gestaltet werden. Dabei kann sowohl vorhandenes Inventar und Accessoires des *Framehouse*, wie beispielsweise Tische, Stühle, antike Möbelstücke, Teppiche oder eine Candy-Bar verwendet werden als auch selbst mitgebrachte Elemente, sodass sich die Räumlichkeiten bei jeder Vermietung verwandeln.

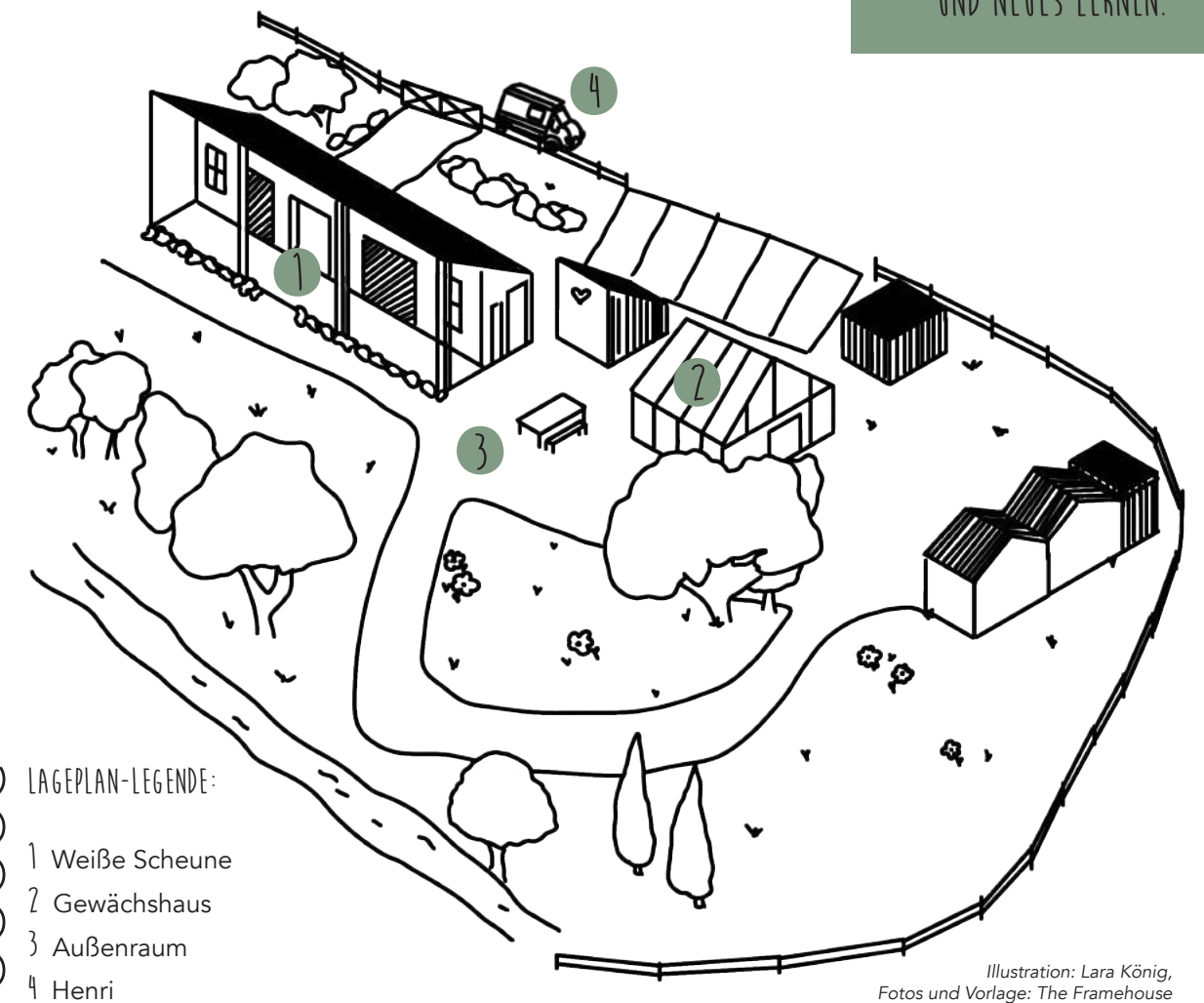


muud
DER PODCAST

Kira und Jessi erzählen
ab dem 19.03. von den
täglichen Verwandlungen
des *Framehouse*.



"DAS FRAMEHOUSE SOLL
EIN ORT FÜR KREATIVEN
WACHSTUM SEIN. EIN ORT
AN DEM WIR GEMEINSAM
ARBEITEN, FESTE FEIERN
UND NEUES LERNEN."



LAGEPLAN-LEGENDE:

- 1 Weiße Scheune
- 2 Gewächshaus
- 3 Außenraum
- 4 Henri

Illustration: Lara König,
Fotos und Vorlage: The Framehouse



↑
DER PFAVENTROHN IN
DER WEIßEN SCHEUNE

1

Die Weiße Scheune ermöglicht mit ihrem großen Arbeitstisch, den weißen Wänden und dem liebevollen Inventar im Boho-Stil zu allen Jahreszeiten entspannte Arbeitsbedingungen. Im Winter wird mit einem Pellet-ofen geheizt, während im Sommer eine große Schwingtür für die Zufuhr frischer Luft genutzt werden kann. An die Weiße Scheune schließt eine Küche an, die zur Mitnutzung bereitsteht.

Workshops, Veranstaltungen oder Fotoshootings können den Vorstellungen entsprechend dekoriert und ausgestattet werden. Der Raum erhält durch die Bestuhlung, Blumen und Farben der Tischdekoration einen dem Anlass gewünschten Charakter ohne dabei seinen eigenen Charme zu verlieren.



↑
GEWÄCHSHAUS

2

Das Gewächshaus - das "gläserne Herzstück" des ehemaligen Gärtnereigeländes - ist die ideale Shootinglocation und eine Ausweichmöglichkeit für Feierlichkeiten an Regentagen. Jessi und Kira empfehlen aufgrund der Temperaturen innerhalb der Glaswände allerdings nur eine Nutzung zwischen Mai und September. Das Gewächshaus ist bewusst sehr minimalistisch gehalten, damit der individuellen Kreativität bei einer Vermietung keine Grenzen gesetzt sind. Dadurch ist es sehr wandelbar und bietet Raum für Projekte unterschiedlichster Art.

In dunklen Tageszeiten sorgen Lichterketten innerhalb der Pfosten-Riegel-Konstruktion für ganz besondere Lichtstimmungen. Teppiche, Möbelstücke, Trockenblumen und andere Dekoartikel lassen sich in der Glashülle super integrieren und inszenieren. Das Gewächshaus erhält durch jedes temporäre Projekt einen neuen Charakter.



Fotos: The Framehouse



AUßENRAUM

}

Hof und Außenbereich punkten mit zahlreichen verwinkelten Ecken zum Entdecken und zauberhaften Orten zum Verweilen. Im Sommer spenden die großen Bäume Schatten, Blumen leuchten in den schönsten Farben und wenn dann abends die Lichterketten leuchten, wirkt das ehemalige Gärtnereigelände fast magisch.

Auch auf dem Gelände können Möbel und Requisite frei bewegt und genutzt werden. Feierlichkeiten, Workshops und Shootings können so nach draußen verlegt werden. Im Sommer schmückt außerdem eine Hängematte den Garten.

STEUERRAD
VON HENRI

4

Die blaue Kastenente ist eigentlich die fahrende Workshop-Begleitung von Jessi. Sie dient nämlich als mobile Boutique und Werkstatt.

"Henri", wie der Oldtimer genannt wird, schmückt Schmuck-Workshops überall im Sieger Umland oder kann als Hochzeitsauto gemietet werden. Auch im *Framehouse* wird er in der Weihnachtszeit oder für andere Feierlichkeiten liebevoll hergerichtet und genauso dekoriert wie auch die umliegenden, angemieteten Räumlichkeiten. *Henri* legt genau wie seine Umgebung zauberhafte Verwandlungen hin.

Der liebste Mitarbeiter des *Framehouse* überwintert im Gewächshaus. Kira und Jessi sind sich sicher: "Andere Autos verblassen wahrscheinlich vor Neid, wenn sie sehen, dass unser *Henri* ein gesamtes Gewächshaus sein Winterdomizil nennen kann."



Fotos: The Framehouse



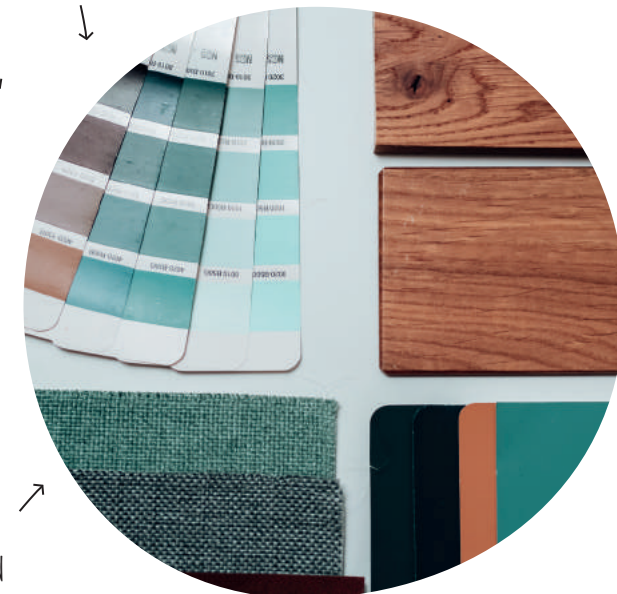
"DIE ZEHN SCHAFFT ES MITHILFE VON WINZIGEN DETAILS IMMER WIEDER IHREN BEWOHNERN EIN LÄCHELN INS GESICHT ZU ZAUBERN."

Fotos: Lara König

KONTRASTE & HARMONIEN

EICHENHOLZ

ROBUSTE
TEXTILIEN



DIE ZEHN

Innerhalb eines Winters wird die triste Gruselunterkunft zum fröhlichen Insel-Appartement.

Die Zehn ist ein etwa 50 qm großes Ferien-Appartement auf der Nordseeinsel Borkum. Sie befindet sich in einem Appartementhaus mit 14 ehemals völlig identischen Wohnungen in unmittelbarer Strandlage. 2016 wurden alle 14 Appartements von der ursprünglichen Besitzgesellschaft an private Eigentümer verkauft. Nach und nach renovierte jeder neue Eigentümer, so dass innerhalb von vier Jahren jede Wohnung ihren eigenen Stil und das Haus mit den 14 ursprünglich identischen Grundrissen, Wohnungen erhielt, die sich in der Auswahl an Materialien, Interieur und Charakter nicht deutlicher voneinander unterscheiden könnten.

Ganz besondere Räumlichkeiten bietet die Zehn. Sie wurde zusammen mit der Künstlerin Sandra König gestaltet und mit individuell für

die Wohnung gefertigten Werken ausgestattet. Die Zehn strahlt in fröhlichen Farben, überzeugt mit ihrem reduzierten skandinavisch-nordischen Stil und schafft es mithilfe von winzigen Details immer wieder ihren Bewohnern ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.

Die Renovierung wurde von inselansässigen Handwerkern durchgeführt und von den Eigentümern aus über 400 km Distanz per Telefon und mit ein paar kurzen Winteraufenthalten auf der Nordseeinsel betreut.

Seit Frühjahr 2020 kann das Appartement gemietet werden. Das Feedback ist grandios.

Die nachfolgenden Seiten dokumentieren den Verwandlungsprozess des Appartements und zeigen das Endergebnis der Renovierung.

VORHER

Der Bodenbelag war ein blauer Teppich. Eine Wand mit zwei Schrankbetten im Wohn- und Esszimmer nahm dem Raum Tiefe und verdeckte die Wand. Die Stores und Dekoschals vor den Fenstern wirkten sehr schwer und ließen kaum Tageslicht in den Raum, ermöglichten dafür jedoch eine Verdunklung in der Nacht.

SCHRANKBETT

Eine eingebaute Bank, zwei Stühle sowie ein Esstisch auf der gegenüberliegenden Seite dienten als Sitznische. Die hängende Lampe ermöglichte der ehemaligen Nutzungsgemeinschaft dank einer Schienen-Konstruktion variable Lampenpositionen, die in jeder der 14 Wohnungen des Hauses temporäre Änderungen der Beleuchtungssituation ermöglichte.

HOLZVERKLEIDUNG

Auch die Schlafzimmerwände zierte eine Holzverkleidung. Wie in Wohn- und Esszimmer lag ein blauer Teppich auf dem Boden. Goldene Details an Lampen und Rahmen schmückten den Raum. Vor den Schlafzimmerfenstern hingen lange Stores mit Dekoschals, die auch diesem Raum viel Helligkeit nahmen. Vor den Fenstern standen zwei große Sessel. Die Wand gegenüber des Bettes besaß eine Schrankwand.

Fotos: WfV

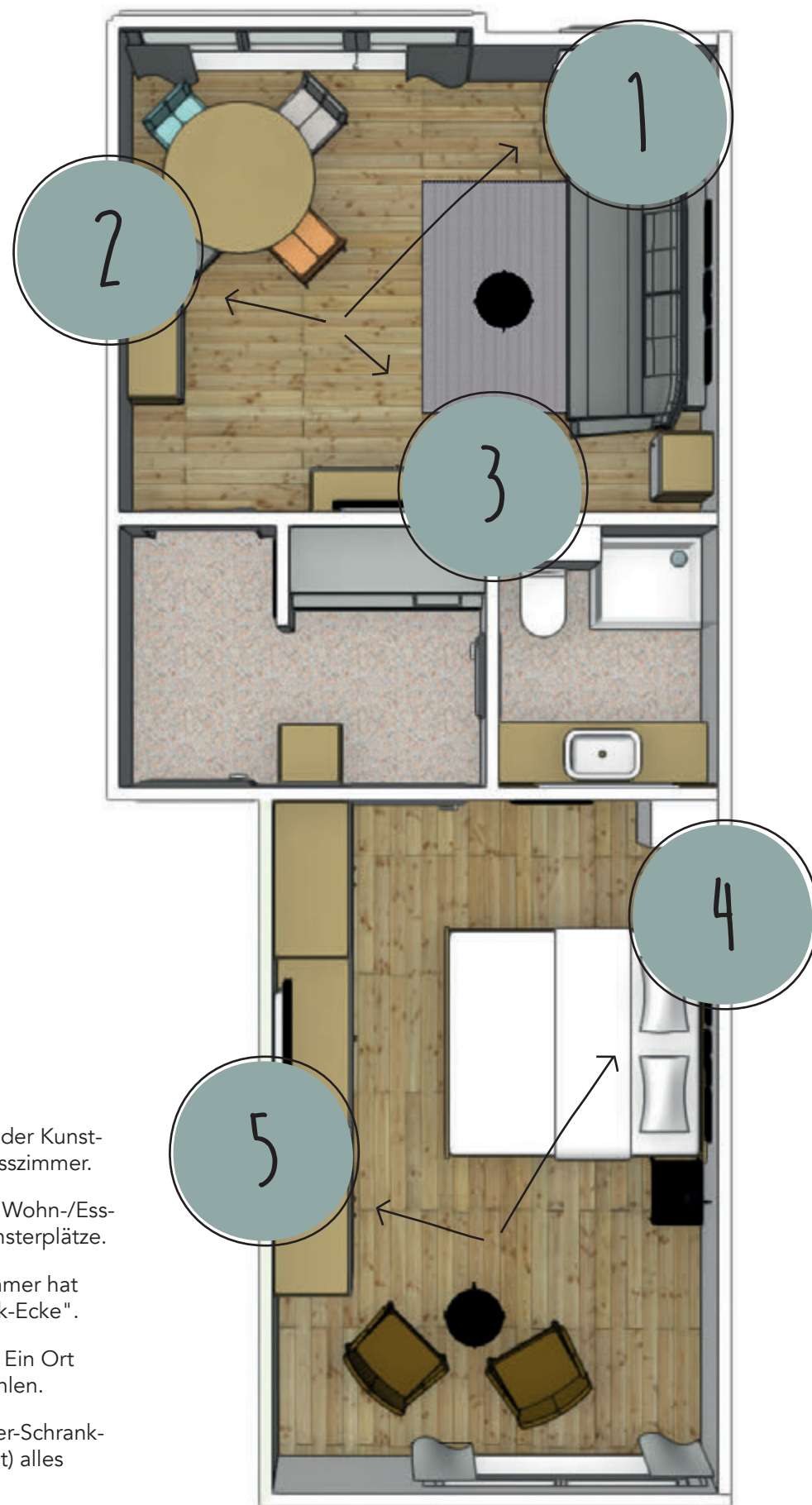
NACHHER

Ein Vinyl Design-Belag ersetzt nun den Teppich. Die Wand, an der ursprünglich eine mächtige Schrankwand stand, erstrahlt nun in einem warmen Grau. Sie wurde mit einer der Wohnung gewidmeten Zehn-Bilderreihe der Künstlerin Sandra König geschmückt. Stores und Dekoschals wurden durch leichte einfarbige Verdunklungsvorhänge ersetzt. Ein Schlafsofa mit integrierter Bett-Box ermöglicht den Verzicht auf weitere größere Schrankelemente und gibt neben dem Schlafzimmer zwei weiteren Personen eine Übernachtungsmöglichkeit.

Mehr Licht im Wohnraum, eine moderne Ausstattung sowie freundliche Farben schaffen im Essbereich mehr Aufenthaltsqualität. Holzelemente, helle Möbelfronten, farbige Textilien sowie ein paar metallische Elemente schaffen Harmonien innerhalb der gesamten Wohnung. Vereinzelt sollen Details den Urlauber zum Schmunzeln bringen. Der an den Wohnraum anschließende Balkon mit Aussicht auf einen grünen Innenhof und den Leuchtturm lässt einen Blick in den gemütlichen Wohnraum zu ohne dabei die Möglichkeit auf ganztägige Sonnenversorgung zu verwehren.

Wildeichemöbel und Ledersessel, wiederkehrende schwarze Metallelemente und Plissees als Sichtschutz in den Fenstern lassen das Schlafzimmer in einem neuen Licht erscheinen. Wie zuvor wird die dem Bett gegenüberliegende Wand als Schrankfläche genutzt. Zudem ermöglicht ein zweites TV gegenüber des Bettes abendliches Fernsehen aus dem Bett. Wie im Wohn-/Esszimmer wurde auch in diesem Raum der Vinyl Design-Belag in Holzoptik verlegt. Der Raum punktet mit Kunstobjekten und netten Details.

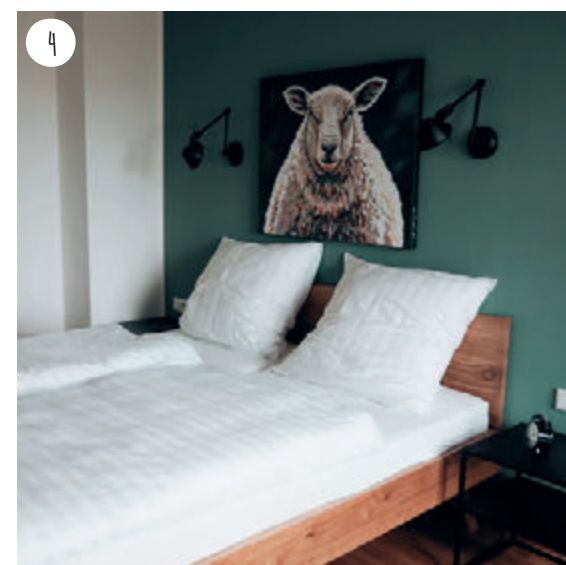
Fotos: Lara König



ZEHN-LEGENDE:

- 1 Das Sofa steht vor der Kunstwand im Wohn-/ Esszimmer.
- 2 Der Essbereich im Wohn-/Esszimmer hat nur Fensterplätze.
- 3 Das Wohn-/Esszimmer hat auch eine "Technik-Ecke".
- 4 Das Schlafzimmer: Ein Ort zum Schäfchen zählen.
- 5 In der Schlafzimmer-Schrankwand lässt sich (fast) alles verstecken.

Grundriss: Lara König



Fotos: Lara König

EINBLICKE

Hinter den Kulissen



"MEIN HAUS IST MEIN STUDIO"

Mina Hesse lebt in ihrem Studio-Haus, vermietet es für Drehs und verändert darin für eigene Shootings täglich etwas.

Mina Hesse ist Fotografin für viele internationale Magazine. Die 51-jährige Stylistin, Fotografin und Journalistin lebt zusammen mit ihrem Hund Sam in einem Haus im Hamburger Vorland.

Ihre Fotografien werden regelmäßig in gängigen Print-Magazinen im In- und Ausland veröffentlicht. Mina fertigt auf Wunsch individuelle Produkt- und Moodfotos für Firmen, kommerzielle Blogs, Websites und andere Internetauftritte an. Sie stylt, fotografiert und textet zu ihren Bildern meist selbst. In den vergangenen Jahren hat sie zwei eigene Bücher veröffentlicht.

Holzböden gefallen ihr zwar gut, sind für Fotozwecke aber unvorteilhaft. Deshalb beschloss sie Anfang des Jahres die Böden ihres Hauses weiß zu streichen. Eine Entscheidung, die überlegt sein möchte, wie sie selbst sagt. Denn mit Hund und Garten bedeutet ein weißer Boden viel Arbeit, regelmäßiges Putzen und Nachstreichen. "Meine kreativen Ideen sind mein Handwerk" umschreibt sie die Leidenschaft für ihren Beruf mit eigenen Worten. Da ist der weiße Bo-

den ein Kompromiss, den sie gerne eingeht.

140 qm, ein Garten, fünf Zimmer - und nur eines davon wird von Mina privat genutzt. Das Schlafzimmer ist der einzige Raum, der in keinem ihrer Bilder zu sehen ist, der nicht mit gemietet werden kann und an Drehtagen verschlossen bleibt.

Auch wenn ihr Haus nicht ihr Studio wäre, würde sie es genauso einrichten und stylen. In ihrem zweiten Buch (*Mein Wohnglück in 50 Listen, 2019*) schreibt sie: "Eine Wohnung ist mehr als nur ein paar Räume: Hier wird gelebt, gelacht und geliebt - und so spiegelt eine Wohnung auch immer ein Stück Persönlichkeit und Familienleben wider." Persönliche Gegenstände befinden sich auch in ihrem Haus und rücken sogar in dem ein oder anderen Bild ganz unbemerkt in den Fokus. Ob es die alte Nähmaschine der Großmutter ist oder das Möbelstück vom Trödelmarkt, sie alle erzählen Geschichten - ihre eigenen oder die von Mina.





Minas Magazinfotografien sind meist deutlich farbenfroher, als es ihr Haus auf den ersten Blick verrät. Oft lackiert sie bereits vorhandene Möbel- oder Requisitenstücke für eine Bildidee um. Ihre Bilder entstehen zwar geplant und die Themen werden vorher festgelegt, den Entstehungsprozess selbst gestaltet sie jedoch völlig frei ohne Skizzen und vor allem ohne Zeitvorgaben. "Ich würde mich selbst als spontane Stylistin beschreiben", beschreibt sie sich im Telefonat mit der Redaktion selbst. Während des Stylings probiert sie viel aus. Wenn Mina feststellt, dass ihr beispielsweise die passende Kissenhülle fehlt, dann fährt sie schnell in die Stadt und kauft sie. Im Anschluss stylt, probiert und fotografiert sie dann weiter.

Inspiration findet die 51-jährige im Alltag. "Ich gehe einfach mit offenen Augen durch die Welt, sehe das, was andere nicht sehen und versuche diese Details mit meinem fotografischen Gedächtnis abzuspeichern."

Über ihren Instagram-Account (@mina_hesse_) inspiriert sie mit ihrem Wohnstil, ihrer herzlichen, offenen Art und nicht zuletzt ihrer spannenden "Neuanfang-mit-fünfzig-Geschichte" fast 12.000 Abonnenten. Sie zeigt täglich Einblicke hinter die Kulissen ihres Studioalltags und gibt Tipps. Ihr Hund Sam ist immer dabei.





Fotos: Trendwerk Studios

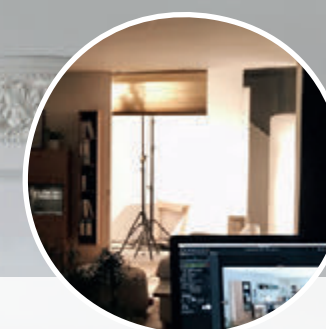
STUDIOMONITOR
IM SETAUFBAU

Foto (kl.): Lara König

TRENDS FÜR DEN KATALOG

Du hast dich schon immer mal gefragt, wie die Möbel in den Katalog kommen? Ein Fotostudio für Interior-Fotografie klärt auf.

Trendwerk Studios ist ein Großraumstudio für Werbe- und Produktfotografie nahe Paderborn. Das Unternehmen begann in den 70er Jahren mit Portraitfotografie und entwickelte sich über die Jahre hinweg zu einem Spezialisten in der Interior- und Produktfotografie mit einem europaweiten Kundenstamm.

Das kreative Zusammenspiel von Innenarchitekten, Stylisten, Fotografen, 3D-Visualisten, Mediengestaltern, Tischlern, Malern und ein stetig wachsender Dekofundus sowie die großzügige Studiofläche bieten den Trendwerkern viel Freiraum für komplexe Produktionen jeder Größenordnung. Zu ihren Kunden zählen viele große Unternehmen der Möbelbranche.

Ein Fotostudio ist räumlich gesehen nichts anderes als eine große Halle, die in mehrere kleinere Bereiche unterteilt ist. Jeder dieser Bereiche übernimmt eine andere Funktion. Orte des Geschehens sind dabei die Kojen, denn in ihnen finden die Shootings statt. Bei Trendwerk gibt es zwei Studios mit insgesamt vier Kojen. Sie befinden sich ständig im Umbau und bieten Stylisten, Handwerkern, Architekten und Fotografen Raum für gemeinsames "trendwerken". Die Studios sind mit viel Elektronik und Technik ausgestattet und bieten genügend Raum für Aufbauten jeglicher Dimensionen. Ein Studio hat übrigens keine Fenster, um während der Aufnahmen Störungen durch Tageslicht zu vermeiden. Die Beleuchtung und die Inszenierung einer Tageslichtsituation findet nämlich ausschließlich über Studiostrahler und Blitzer statt.

Unmittelbar an die Studios anschließend und im gesamten Trendwerk verteilt befindet sich die Requisite. Sie wird von beiden Studios ge-

nutzt und beinhaltet alles, was ein Aufbau benötigt. Des Weiteren gibt es noch das Wand-, Boden-, Holz-, sowie das Möbellager. Daneben befindet sich eine Maler-Ecke, in der regelmäßig neue Trendfarben auf die Wände gepinselt werden oder Kunstwerke für die Requisite entstehen. In einem weiteren Raum befinden sich Sägen und viele Werkzeuge, die „Trend-Werkstatt“ also.

An der „Trend-Wand“ werden neben Farb-, Möbel, und Dekorationstrends aktuelle Stilrichtungen und Materialmuster gesammelt. Diese Studionische wird regelmäßig ergänzt, erweitert und aussortiert. Sie funktioniert wie ein Moodboard.

Bevor es an die Gestaltung eines Sets geht, muss die grobe Raumkontur, der Bodenbelag und die Wandfarbe bestimmt und aufgebaut werden. Erst dann können die Möbel an Position gebracht und das Styling mit den Dekorateuren durchgesprochen werden. Während die Stylistinnen Farb- und Dekorationsstile mit den Vorgaben der Auftraggeber abgleichen, stattdessen die Fotografen das Set mit der benötigten Technik aus und kümmern sich um das Licht. Die Tischler und Monteure richten währenddessen Schubladen, Türen oder ganze Schränke aus.

Erst wenn alles steht, Lampen (meist nur die Schirme, ohne Lichtquelle) und Bilder hängen, die Fransen der Teppiche richtig liegen, die Kissen aufgeschüttelt, die Gardinen gebügelt sind, die Belichtung stimmt, Reflexionen ausgeschlossen werden können und der Boden nochmal feucht gewischt wurde, kann das Foto geschossen werden.



- CHECKLISTE ZUM FOTOGRAFIEREN
VON FREISTELLERN:
- 0 FRONTEN AUSRICHTEN (RECHTWINKLIG)
 - 0 MAßSTÄBE EINHALTEN
 - 0 WINKEL BERECHNEN
 - 0 ORIENTIEREN AN MARKIERUNGEN
 - 0 REFLEXIONEN VERHINDERN
 - 0 GLEICHMÄßIGES AUSLEUCHTEN
 - 0 STAUB & KRATZER VERMEIDEN

Fotos: Trendwerk Studios

Meist werden vor dem Aufbau eines Sets Freisteller eines Möbel an einer Rundbogenwand fotografiert. Freisteller sind die Bilder, die für Webseiten oder Möbelkataloge produziert werden. Eine Rundbogenwand gibt dem Fotografen einen nahtlosen Hintergrund, bei dem keine Schatten durch Raumecken erzeugt werden.

Die Freisteller werden zuerst meist ohne Dekoration und anschließend wenig dekoriert fotografiert. Jeder Freisteller wird aus mindestens zwei Perspektiven dargestellt. Die Kamera bleibt dabei jeweils am gleichen

Punkt stehen, während die Möbel auf am Boden markierten Achsen bewegt werden.

Da Freisteller sehr hell und gleichmäßig ausgeleuchtet werden, damit Materialien, Farben und Formen gut zur Geltung kommen, muss das entsprechende Möbel und die Umgebung frei von Staub und Kratzern sein. Mithilfe von Reflektoren, schwarzen Vorhängen und großen Pappen werden Reflexionen auf den Möbeloberflächen verhindert. Lappen, Glasreiniger und Staubwedel helfen beim Entstauben.



- FREISTELLER-LEGENDE:
- 1 frontale Ansicht, undekoriert
 - 2 frontale Ansicht, geöffnete Fronten, undekoriert
 - 3 seitliche Ansicht an Winkeln ausgerichtet, undekoriert
 - 4 gespiegelte seitliche Ansicht 3, dekoriert

Die Requisite beinhaltet einen Fundus an Pflanzen, Glas und Porzellan, Büchern und Zeitungen, Papeterie, Kunst, Lampen, Kleidung und alles, was man ergänzend zu Möbeln benötigt, um möglichst realistische Wohnsituationen erzeugen zu können.

Bereiche in den Raumaufbauten, in denen Fenster vorgesehen sind, werden von Wänden ausgespart und mit Vorhängen oder Rollos ausgestattet. Der Hintergrund wird in der Bildbearbeitung ausgeschnitten und mit Füllbildern versehen. Wünscht der Auftraggeber Aufnahmen mit Raumsituationen oder Architektur, die die Studiogrenzen überschreiten, wird der Raum via 3D-Visualisierung vergrößert oder in der Bildbearbeitung werden mehrere Aufnahmen zu einem großzügigerem Bild verarbeitet.

Ein Aufbau muss nach dem letzten Foto so lange unangetastet stehen bleiben, bis eine Abnahme vom Auftraggeber erfolgt. Die Fotografen müssen unmittelbar nach den Aufnahmen eine Prototyp-Version ihrer Fotografie noch im Studio retuschieren und versenden. Erst nachdem diese von den Zuständigen des Unternehmens abgenommen wurde, dürfen Stylisten die Requisite ausräumen, Tischler die Möbel ab- und schließlich alle gemeinsam die Raumhülle zurückbauen. Gleichzeitig werden in der Bildbearbeitung die abgenommenen Bilder final „schön gemacht“ und für einen Print oder Webauftakt angepasst.

Jedes Studio ist mit Bildschirmen ausgestattet (siehe Seite 53 oben), da bei den doch eher dunklen Lichtverhältnissen Aufnahmen durch die Sucher der Kameras kaum möglich sind und die Monitore zudem eine detailliertere Ansicht erlauben. Einstellungen, die Belichtung oder die Zeit betreffen, lassen sich am Monitor ebenfalls besser steuern. Möbel mit integrierter Beleuchtung werden mit Langzeitbelichtung fotografiert. Da bei dauerhaftem Brennen der Möbelbeleuchtung das Licht zu intensiv und unnatürlich wäre, muss die Möbelbeleuchtung wenige Sekunden nach Tätigkeit des Kameraauslösers ausgeschaltet werden. Dazu hockt eine Person hinter den Wandbauten an der Steckdose. Der Fotograf vereinbart mit dieser Person die Brenndauer der Leuchten und beginnt dann mit dem Betätigen des Auslösers herunterzuzählen, bis dann im Optimalfall bei „NULL“ das möbel-eigene Licht erlischt.



muud DER PODCAST

Ab dem 22.01. erzählen
Trendwerker über die
beruflichen
Verflechtungen im
Studio. Die Folge
findest Du auf:



Foto: Trendwerk Studios

ACHTSAMKEIT

Bedacht wohnen mit Sinnen und Emotionen





Foto: Lara König

HOME UND OFFICE

Effizienz und Wohlfühlen hängen eng zusammen. Sie beeinflussen, nähren und unterstützen sich.

Was es bedeutet von Zuhause aus zu arbeiten, hat uns die Corona-Krise im vergangenen Jahr gezeigt. Eine Studie des Münchener Ifo-Instituts aus dem Oktober 2020 zeigt, dass nur etwa 6% der Unternehmen eine Steigerung der Produktivität, 30% eine unveränderte und sogar eine gesunkene Produktivität feststellen konnten.

Der Schlüssel zum Erfolg kann ein optimal eingerichteter Arbeitsplatz und eine produktivitätssteigernde Umgebung sein. Denn ein Vorteil des Home Offices ist, dass es komplett nach den eigenen Bedürfnissen ein- und ausgerichtet werden kann. Da nicht jedem ein für den Bedarf eingerichteter Raum zur Verfügung steht, ist besonders in der Anfangsphase häufig etwas Achtsamkeit für die Analyse der eigenen Arbeitsweise nötig.

Ein paar Aspekte können jedoch auch allgemein angewendet werden: Wird beispielsweise der Esstisch zum temporären Office und alle Unterlagen und technischen Geräte müssen zu jeder Mahlzeit weichen und anschließend wieder aufgebaut werden, kann dies die Effizienz nachhaltig eindämmen. Es ist deshalb durchaus empfehlenswert sich einen festen Platz nur für diese Arbeit einzurichten.

Dieser Arbeitsplatz kann überall sein. Wichtig ist, dass er wenig Ablenkung bietet, Fokussierung ermöglicht und sich klar von anderen Tätigkeiten abgrenzen lässt. Zudem spielt die Lichtsituation des Arbeitsplatzes eine wichtige Rolle. Tageslicht hält wach und sorgt für eine gute Stimmung. Es ist daher ratsam sich einen lichtdurchfluteten Arbeitsplatz in Fensternähe einzurichten. Da dies nicht immer möglich ist, sollte auch an anderen Positionen im Raum für eine optimale Beleuchtung gesorgt werden. Häufig kann es ratsam sein, in eine gute Arbeitsleuchte zu investieren. Um eine Ermüdung der Augen zu vermeiden, kann auch eine indirekte Beleuchtung in Schreibtischnähe positive Auswirkungen haben.

Ob der Raum eine riesige Fläche bietet oder nur Platz für eine kleine Platte zur Verfügung steht, spielt keine Rolle. Kleine Flächen sollten ausgenutzt werden, denn sie können genauso effizient verwendet werden wie große.

Viel bedeutsamer als die Größe des Arbeits-

platzes ist die Ordnung der Fläche sowie der Umgebung. Denn eine geordnete Umgebung schafft auch Ordnung im Kopf. Gerade im Bereich der technischen Ausstattung kann eine durchdachte und gleichsam intuitive Positionierung große Unterschiede bewirken.

Der falsche Stuhl oder auch die falsche Haltung können die gesamte Lebensqualität einschränken und das Arbeiten selbst unerträglich werden lassen. Ein guter Stuhl am Arbeitsplatz sollte deshalb bei jedem höchste Priorität bekommen. Die Möglichkeit für einen Steh-arbeitsplatz kann dabei auch in Betracht gezogen werden.

Dekorative Elemente können das Wohlbefinden steigern und sich auf die gesamte Raumwahrnehmung übertragen. Harmonien im Raum übertragen sich auf Leistungsfähigkeit.

Nach einem Arbeitstag kann der Arbeitsplatz aufgeräumt und für den nächsten Tag vorbereitet werden. Kisten, Ordner oder Mappen können dabei unterstützen.

Auch wenn ein Arbeitsplatz in unmittelbarer Nähe der eigenen Wohlfühlzone zu Überstunden einlädt, ist es zu empfehlen die üblichen Arbeitszeiten einzuhalten. Ein Rhythmus mit regelmäßigen Zeiten und klaren Pausen verhindert sowohl spontanes Wäschewaschen, Bügeln als auch andere Hausarbeit während der Arbeitszeit und sorgt für einen erholsamen Feierabend nach getaner Arbeit.



muud
DER PODCAST

Das muud-Mikrofon wird am
15.01. über Schreibtische
der Leser/innen gereicht.



STADT, LAND, FLUCHT

Birkenstämme in Burger-Restaurants und Schafsfelle im Plastik-Stuhl haben Gemeinsamkeiten.

Die Flucht auf das Land war im letzten Jahr ein größeres Thema denn je. Vor allem in den Sommermonaten tauchte der Begriff Stadtfucht im Kontext des Immobilien- und Baugewerbes besonders häufig auf. Was ist es, das die Menschen aus den Städten flüchten lässt? Ist es der Drang nach Freiheit während der Krise? Ist es die Sehnsucht nach der Natur? Die Ruhe auf dem Land? Die Luft, die Gerüche oder sind es doch nur die Mietpreise? Vermutlich werden wir hier auf diese Frage keine beweisbare Antwort geben können, dennoch wäre es interessant zu wissen, ob sich unabhängig von der Krise, dem Ausgeh- und Kontaktverboten eine derartige Entwicklung bemerkbar gemacht hätte.

Bereits in den vergangenen Jahren ließen sich in der Innenarchitektur vermehrt neue Bezüge zur Natur wiederfinden, die darauf schließen lassen, dass eine Grundsehnsucht vorhanden sein muss. Themen wie *Grüne Wände*, *Urban Jungle* (siehe Seite 25) oder der zunehmende Wunsch nach Naturprodukten, Materialien und Farben ist immer deutlicher zu erkennen.

Burger-Restaurant-Ketten integrieren Birkenstämme in ihr Interieur, Stadt-Wohnungen beginnen Botanischen Gärten zu ähneln und in riesigen Bürokomplexen werden die Flurwände mit saftigen Moosen bekleidet. Es lässt sich streiten, ob Kuh-, Schafs- und neuerdings auch Rentierfelle als Raumelemente in die gleiche Kategorie einzuordnen sind. Auch wenn in diesem Fall nicht das Leben des Produktes von Bedeutung zu sein scheint, lässt sich an dem Trend erkennen, dass Wohn-, Arbeits- und Aufenthaltsräumen durch Verwendung dieser Materialien mehr Natürlichkeit verliehen werden soll. Ein Tisch mit einer besonders rauen Oberfläche macht das Zusammensitzen zum Erlebnis und Haptiken auf dem Boden lassen die Natur auch in Räumen spürbarer werden.



Foto Lara König



Foto: Rene Bohmer (unsplash)

ICH PACKE MEINEN KOFFER...

...und nehme ein Stück Zuhause mit.

Koffer packen ist für den Einen eine unangenehme Prozedur und für den Anderen eine kurzweilige Nebenher-Beschäftigung. Während der Eine seinen halben Hausstand einpackt, greift der Andere intuitiv nur zu den Dingen, die er "wirklich braucht". Das typische "ACH MIST! Ich hab... vergessen!" bleibt meist bei beiden Parteien nicht aus.

Im Normalfall gehen wir die bevorstehende Reise gedanklich durch, überlegen, wann wir welches Kleidungsstück benötigen könnten, wie das Wetter sein wird und was an Equipment, Ausstattung oder Lebensmitteln benötigt wird. Bei dem Einen dauert dies länger und bei dem Anderen funktioniert es recht schnell. Es gibt die Dinge, die immer mitgenommen werden, wie beispielsweise der Kulturbeutel. Es gibt die selbstverständlichen Dinge, die offensichtlich, alltäglichen - manchmal zu offensichtlich - die auch mal in Vergessenheit geraten und die Dinge, an die wir im Alltag nicht denken müssen. Beim Packen denken wir oftmals nicht an sie, im Fall der Fälle vermissen wir sie dann aber auf Reisen (z.B. Pflaster oder Nasenspray).

Beim Packen funktionieren die meisten von uns. Wir spielen Routinen ab und werden von der Packliste in unserem Kopf - vielleicht auch auf dem Papier - angetrieben wie Maschinen von ihrem Öl. Und wofür? Wir wollen optimal ausgestattet sein, um die Reise voll und ganz genießen zu können und uns wohlfühlen.

Wohlfühlen hat immer ein Stück mit Vertrautheit und Schutz zu tun. Der Geruch des eigenen Waschmittels, die Hausschuhe von Zuhause oder vielleicht sogar das eigene Kissen, sie alle können ein vertrautes, heimeliges Gefühl verursachen.

Der Inhalt des Koffers sowie die Art des Wohnens und Einrichtens im temporären Zuhause auf Reisen spiegelt unsere Gewohnheiten wider. Die getragenen Kleidungsstücke werden am Abend genauso über den Stuhl geworfen wie Zuhause, das Handtuch wird genauso über die Stange gehängt und die Wasserflasche steht an der gleichen Stelle neben dem Bett.

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier und genauso packt er seinen Koffer. Derjenige, der es gewohnt ist abends vor dem Schlafen gehen eine Kerze anzuzünden, der würde sich auf Reisen vermutlich wohler fühlen, wenn er eine Kerze dabei hätte. Derjenige, der den Duft seines Duschgels mit Zuhause verbindet, könnte vermutlich in diesen Duft gehüllt auch in fremden Räumen diese Vertrautheit spüren. Wenn wir unseren Koffer packen nehmen wir immer ein Stück Zuhause mit.

Wenn wir uns bewusst darüber werden, was Wohlfühlen für uns im Einzelnen bedeutet, können wir unseren Kofferinhalt daran anpassen und unsere Reiseräume so angenehm wie möglich gestalten. Mach den Koffer auf und hol dein Zuhause raus!



DÄNISCHES WOHLGLÜCK

Das dänische Institut für Glücksforschung hat untersucht, was Kerzenlicht, Süßigkeiten und Gastfreundschaft gemeinsam haben.

Das Wort *Hygge* könnte man mittlerweile schon als Trendwort bezeichnen. Dem Begriff begegnet man in den letzten Jahren oft und in den unterschiedlichsten Bereichen. Über seine genaue Bedeutung und Präsenz im Alltag der Dänen haben sich jedoch die Meisten vermutlich nie Gedanken gemacht. Was es bedeutet, den dänischen Lebensstil zu wohnen, erleben und zu beobachten, wollen wir in den folgenden Absätzen aufzeigen. Studien des *Happiness Research Instituts* in Kopenhagen ergänzen die Recherchen der Redaktion.

Der Begriff *Hygge*, kommt ursprünglich aus dem Norwegischen und bedeutet dort so viel wie „Wohlbefinden“. Anfang des 19. Jahrhunderts tauchte der Begriff erstmals in der dänischen Schrift auf. Eine Übersetzung ins Deutsche gibt es nicht. Sucht man nach Definitionen, stößt man auf Erklärversuche wie „Kunst der Innigkeit“, „Gemütlichkeit der Seele“, „Abwesenheit jeglicher Störfaktoren“, „Freude an der Gegenwart“, „gemütliches Beisammensein“, „Kakao und Kerzenschein“.

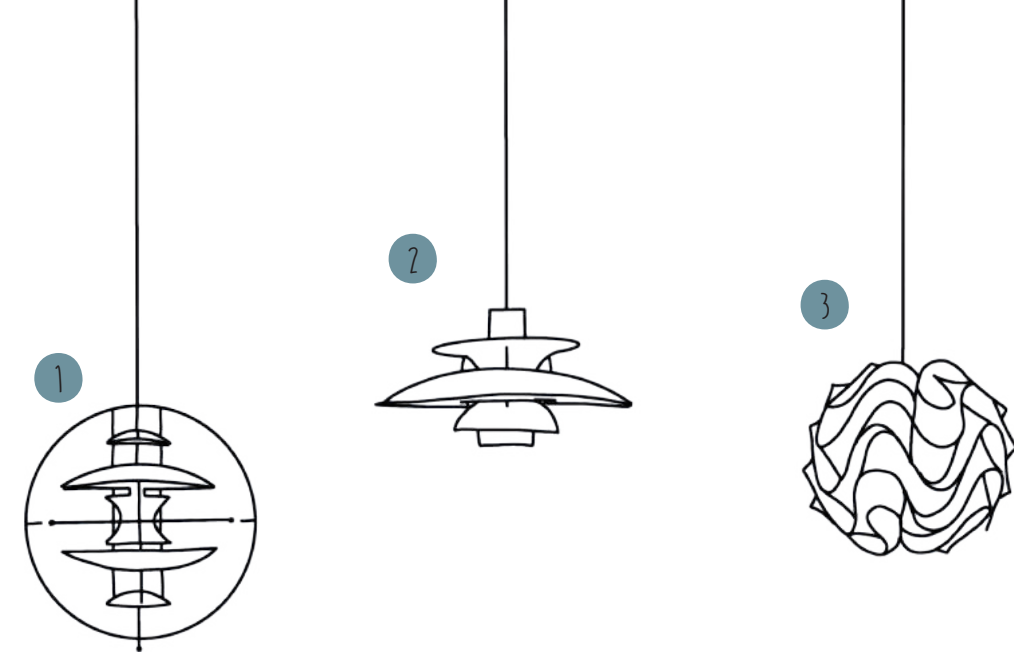
Hyggeligkeit ist kein Begriff der gut mit Worten beschrieben werden kann. *Hygge* ist ein Gefühl. Es beschreibt weder einen Einrichtungsstil

noch gibt es eine Handlungsanweisung.

Das Wort „*lyseslukker*“ wird übersetzt mit „der, der das Licht ausmacht“ und bedeutet so viel wie „Spielverderber“. Licht spielt in Dänemark nämlich eine große Rolle und wird von 85% der Dänen als wichtigstes *Hyggeelement* genannt. Ob es die typischen Lampen im dänischen Design (siehe Seite 65 oben) oder Kerzen sind, wichtig ist den Dänen/innen eine geringe Lichttemperatur, also eine niedrige Kelvinzahl und sehr warmes Licht. In einem Raum sollten zudem viele kleine Lichthöhlen statt wenige große zu finden sein.

In den Büros des Instituts für Glücksforschung in Kopenhagen brennen beispielsweise von montags bis freitags Kerzen auf den Schreibtischen. Die Räumlichkeiten wurden nach dem sogenannten *Hyggefaktor* ausgewählt, da Lebensqualität nachweislich zur Wirksamkeit der Forschungsqualität beiträgt.

„Wie eine Umarmung ohne Berührung“ beschreibt Meik Wiking in seinem Buch „*Hygge - Ein Lebensgefühl, das einfach glücklich macht* (2016)“ die Atmosphäre eines hyggeligen Lebens. Ist *Hygge* vielleicht Geselligkeit für Introvertierte?



DÄNISCHE LEUCHTEN-LEGENDE:

- 1 Panton VP Globe von Verner Panton
- 2 PH-Lampe von Louis Poulsen
- 3 Le Klint Pendelleuchte Model 172 von Poul Christiansen

Gemeinsame Zeit ist für Jeden ein Stück Lebensqualität. Deshalb ist es in Dänemark nicht üblich noch nach 17:30 Uhr in einem Büro zu sitzen. Eltern nutzen gerne die Zeit mit ihrer Familie. Sie und ihre Kinder sind Freunde und nicht wie so oft andersorts Fremde, die sich an Wochenenden wieder aneinander gewöhnen müssen.

„Du bist was du isst!“ Gemeinsam Essen, nett zu sich selbst sein, sich hin und wieder Etwas gönnen. Die Lieblinge der Dänen sind Fleisch, Süßigkeiten und Kaffee. In Kombination mit einer ausgeglichen warmen Umgebung und etwas Gemeinschaft kann es auf Dauer glücklicher machen.

Lässig, minimalistisch, elegant und praktisch. Jeder so wie es ihm gefällt. Zu den dänischen Favoriten im Kleiderschrank gehören Schal, viel Schwarz, etwas Weites obenrum und der klassische Zwiebellook.

Das dänische Design hat mittlerweile auch bei uns einen Namen und Stellenwert. Allerdings ist diese intensive Liebe zu Gestaltung, Form, Farbigkeit und Materialität bei uns nur vereinzelt zu finden. Meist deckt sie nicht all die genannten Bereiche ab.

In Skandinavien hat das Zuhause eine zentrale Bedeutung für das soziale Leben und hat mit *hjemhygge* (dt. *Hygge zu Hause*) sogar einen eigenen Begriff zugeordnet bekommen. Selbstverständlich darf der Bezug zur Natur, ihren Produkten und dem Leben außerhalb der eigenen vier Wände auch nicht außer Acht gelassen werden. Umfragen des *Happiness Research Instituts* zur Folge erleben nämlich 29% der Befragten *Hygge* außerhalb.



Fotos & Illustration: Lara König



EIN ABEND IN DER PROVENCE

Reiseräume in der eigenen Umgebung schaffen eine sinnliche Alternative zur Reise ins Ausland.

Zwischen Lockdown und Lockerung war für Viele im vergangenen Jahr nicht an Urlaub zu denken. Lang ersehnte, für den ein oder anderen vielleicht auch dringend notwendige Urlaube mussten aus den Kalendern gestrichen werden und Viele wurden mit der Frage konfrontiert, wie sie ihre gewonnene Zeit anderweitig nutzen könnten. Besonders über den Sommer verschaffte die Natur Abhilfe. Freizeitaktivitäten wurde ins Freie gelegt und das Interesse an der eigenen Umgebung nahm zu.

Zudem wurde in Phasen der Lockerung die gemeinsame Zeit mit Freunden und Familie mehr zu schätzen gelernt. Viele berichteten von mehr Kreativität in diesen Stunden und der Möglichkeit durch fehlende Termine diese Ideen in die Tat umzusetzen.

So entstand auch das Projekt "Ein Abend in der Provence". Die Dekorateurin Svenja, die Fotografin Kathrin, die Hochzeitskonditorin Sol-

veig (siehe auch Seiten 86-89) und die Innenarchitekturstudentin Lara vereinten ihre kreativen und handwerklichen Eigenschaften zu einem sinnlichen Gesamtwerk, das trotz Corona-Krise ein Gefühl von Urlaub verschaffte.

Die Fragen nach dem Auslöser typischer Reisegefühle, die Gestaltung kleiner Alltagsauszeiten und Naturevents rückten während der Planung in den Fokus ihres kreativen Austauschs. Schnell kristallisierten sich die Schlüsselbegriffe Ortswechsel, Erlebnisse und Wohlfühlen heraus und wurden von konkreten Ideen in der Umsetzung verstärkt.

"Ein Abend (wie) in der Provence" wurde das Motto der Kreativen. Natürliche Farben, Materialien und liebevolle Dekorationselemente unterstützten den Wohlfühlfaktor. Die Location, eine blühende Heide-Landschaft, bot räumliche Zusammenhänge zur französischen Landschaft. Das Essen sollte sowohl den Sinnen als

auch dem Körper etwas Gutes tun. Vollwertige Zutaten, romantische Kräuter und fruchtige Beilagen schmückten den Tisch. Die Lichtstimmung hüllte alles in eine täuschend echte Reiseromantik. Auf einen warmen Sonnenuntergang folgte ein klarer Sternenhimmel, schöne Gespräche eingebettet in Grillengezirpe und ungekünstelter Heiterkeit. Begleitet von Wein und Kerzenschein wurde dieser Abend zu einer sinnlichen Reise, für die es keinen geeigneteren Ort und Zeitpunkt gegeben hätte. Das Experiment war geglückt. Damit stand für die Vier fest: Für einen Abend in der Provence braucht man das Land nicht zu wechseln. Es reicht eine achtsame Betrachtung alltäglicher Situationen. Die Neuinterpretation der gewohnten Umgebung öffnet Augen, Inspiration aus Erlebnissen oder Erzählungen gibt die nötige Kraft zur Umsetzung.

Svenja, Kathrin, Solveig und Lara sind sich sicher: "Lasst uns mehr dieser Momente kreieren! Wir können so viel voneinander lernen. Jeder nimmt andere Dinge wahr und kann sie in sein kreatives Handwerk übersetzen. Unsere Gespräche inspirieren uns zu Perspektivwechseln, sodass wir aus vier Ansätzen ein Gesamtwerk entstehen lassen können." In Zukunft werden vermutlich viele weitere Projekte entstehen.



Fotos: Lara König



"UMGEBEN VON GRÄSERN UND HEIDE,
DIE WARME SONNE IM NACKEN
UND EINE TARTE GANZ FRISCH GEBACKEN,
HÜLLT DIE KÜHLE LUFT IN IHREN DUFT.
EIN PAAR KISSEN, DECKEN UND KERZENSCHNITT
KÖNNEN NATUR UND RAUM VEREINEN.
GENUSS BIS DIE SONNE VERSCHWINDET
UND DIE HAUT SICH VOR KÄLTE WINDET.
EIN ABEND IN DER PROVENCE.
ERLEBBAR. EIN KURZTRIP IN TRANCE."



muud DER PODCAST

Kathrin, Lara, Solveig und
Svenjas monatlicher
Kreativ-Stammtisch findet
am 29.01. vor dem muud-
Mikrofon statt. Sie erzählen
von ihren Ideen, der
Umsetzung und ihrer
Freude daran Neues
zu erschaffen.



Fotos: Lara König

WAS IST GESTALTUNG?

Aufklärung über die Hintergründe des Schaffensprozesses eines Gestalters

Die Gestaltung beschreibt einen kreativen Schaffensprozess, bei dem durch die Arbeit des Gestalters einer Sache eine bestimmte Form oder ein Erscheinungsbild verliehen wird. Dabei werden die zu gestaltenden Objekte vom Gestaltenden im Vorhinein nachvollzogen und begriffen.

Eine Annäherung an den Begriff erhält man über Ansätze wie Formfindung, Materialität, Konstruktion, Erscheinung oder Funktionalität. Sobald eine Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren - also der subjektiven und objektiven Realität - stattfindet, kann auch im künstlerischen Bereich von Gestaltung gesprochen werden.

Gestalter wollen mithilfe ihrer sinnlichen Wahrnehmung - durch Sehen, Hören, Riechen, Tasten und Schmecken - oder ihrer kognitiven Wahrnehmung Ideen transportieren und Gestaltung auch für Mitmenschen zugänglich machen.

Umgangssprachlich spricht man von Gestaltung, wenn ein Produkt oder Ereignis durch das Einbringen eines kreativen Gedankenguts entsteht.

Im Nachhinein sind die Einflussfaktoren und Entwicklungsschritte am gestalteten Objekt nicht mehr nachvollziehbar, sodass dem Nutzer oder Betrachter der genaue Ursprung und Hintergrund unbekannt bleiben. Durch Betrachten und Analysieren des entstandenen Objekts lassen sie sich nur erraten.

Auch der Schaffensprozess selbst bleibt im Unbekannten. Dieser nicht erkennbare Vorgang spielt sich in zeitlich voneinander getrennten Vorgängen ab und ist gepaart mit einem Zusammenwirken verschiedener Vorstellungen und Fähigkeiten. Vieles wird intuitiv verstanden, zugeordnet und bewertet. Einzelne Elemente werden wahrgenommen und automatisch auf ihre Funktionen und ihr Ganzes geschlossen. Eine genaue Beschreibung ist nicht notwendig. Meist reicht eine bloße Andeutung aus, um im Einzelnen die Idee oder Funktionsweise zu erklären.

Foto: Bekky Bekks (unsplash)

...UND EINE ARCHITEKTONISCHE GESTALT?

Ein theoretischer Exkurs unterstützt ein achtsameres und ausgeprägteres Raumverständnis.

Wie macht sich die architektonische Gestalt bemerkbar? Und in welcher Beziehung stehen architektonische und menschliche Gestalt, Gestaltung und Wahrnehmung zueinander?

Obwohl die Sprache des Architekturdiskurses vorrangig englisch ist und das Meiste auch in dieser Sprache vorgedacht wird, kommt der Begriff der *Gestalt*, so wie beispielsweise auch der Wahrnehmung, aus dem deutschen Wortschatz. Für beide Begriffe gibt es keine treffende Übersetzung im Englischen, sodass sie sich sowohl dort als auch in anderen Sprachen als Fremdwörter deutscher Herkunft eingliedern konnten.

Die Definitionen der *Gestalt* im Lexikon weisen mithilfe von Beschreibungen der äußeren Begebenheiten auf etwas weitestgehend Unbekanntes hin und zeigen eine gewisse Distanz zwischen Betrachter und beschriebener Person beziehungsweise dem Objekt.

Der Begriff an sich scheint nur dann zur Beschreibung von Menschen genutzt zu werden, wenn keine tieferen Beschreibungskriterien vorliegen, keine Beziehungsbasis vorhanden ist und nur die Beschaffenheit der äußerlichen Figur be-

schrieben werden kann. Es werden visuell wahrnehmbare Eigenschaften eines Körpers oder einer Sache umschrieben ohne tiefere Einblicke oder Blicke auf den Hintergrund zu gewähren. Die menschliche Gestalt stellt eine körperliche Erscheinung, eine eher kühle, ja fast schon emotionslose Beschreibung ohne Tiefe, dar.

Die architektonische *Gestalt* hingegen beschreibt eine räumliche Kombination, die sowohl emotional als auch sinnlich und funktional mit dem Betrachter interagiert. Zu einem Raum bauen wir eine Beziehung auf, sobald wir ihn betreten. Wir nehmen ihn wahr und kommunizieren mit ihm, bewusst oder unbewusst.

Ein Raum muss zur bloßen Form ergänzende Faktoren beinhalten, um in seiner Ganzheit die gewünschte Wirkung erzeugen zu können. Sowohl Tages- als auch Kunstlicht, Materialien, Farbigkeiten, Oberflächen, Kontraste, Transparenzen, Proportionen, Übergänge und Bezüge zur Umgebung erzeugen eine wahrnehmbare architektonische Raumgestaltung. Die *Gestalt* eines Raumes ist individuell, ein Unikat und spiegelt immer ein bisschen den Gestalter und in gewisser Weiser auch den Betrachter wieder. Zwischen der *Gestalt*, Gestaltung und dem Gestalter herrscht ein dynamisches Mit- und Füreinander. Alle Drei sind abhängig voneinander und stehen sinnbildlich für einen kreativen Schaffensprozess.

Der Gestalter verwendet als das denkende, menschliche Wesen in dem Prozess seine Erkenntnisse aus Erfahrungen, Kreativität, seinem Handwerk, humanwissenschaftlichen Grundlagen und dem Austausch mit anderen Wesen.

Gestaltung findet von dem Menschen (als Gestalter) für den Menschen (den Betrachter) statt. Das Ergebnis ist die erkennbare *Gestalt*.

Die *Gestalt* fungiert also als emotionales Grundgerüst mit großen Interpretationsspielräumen. Der Gestalter regt dabei den Betrachter sowohl zum subjektiven als auch objektiven Wahrnehmen an.

Die architektonische *Gestalt* ist nicht bloß eine Form, ein Raum oder eine Hülle, in ihr treffen Intention, Interpretation und Emotion aller involvierten Personen in einer sehr spannenden und facettenreichen Weise aufeinander.

Foto: www.lifeofpics.com



MINIMALISMUS IN DER KÜCHE

Minimalismus ist ein Trend. Entwickelt sich auch die Küche von einem Ort der Vielfalt zu einer Sammlung des Nötigsten?

In den letzten Jahren wurde Minimalismus zu einem immer größer werdenden Thema im Bereich Konsum und Lebensstil. Nun lassen sich die Ansätze auch vermehrt in der Küchengestaltung wiederfinden.

Designer und Architekten sind sich schon lange einig: Eine Küche braucht klare Formen. Sie ist ein Symbol, ein Funktionsraum und zugleich Blickfang. Meist wird sie minimalistisch, schlicht und steril präsentiert, kommt mit wenig Stauraum aus und wird lieber um ein paar ansehnliche Accessoires als um nützliche Geräte ergänzt.

Und im Alltag? Im Alltag ist die Küche bei den meisten von uns das Herzstück der Wohnung, ein Treffpunkt und Ort des Geschehens. In der Küche finden Gespräche statt, es wird gelacht und experimentiert. Hin und wieder klappert, rappelt, zischt und rauscht es bei der Zubereitung, Zutaten tropfen, kleben oder zerlaufen, es blubbert, dampft und spritzt. Wer eine Küche nutzt, merkt schnell, dass vor allem die Funktionalität im Vordergrund steht. Wenige Handgriffe und kurze Wege sparen Zeit. Ein klares Ordnungssystem verhindert größeres Chaos.

Ein Großteil der Küchen bestehen noch immer aus einem kompakten Sockel mit Arbeitsfläche und einem dazugehörigen Hängeschranksystem. In den letzten Jahren lässt sich jedoch zunehmend eine Bewegung erkennen, die angetrieben vom Minimalismus auf mehr Freiflächen an den Wänden und mehr Luft nach oben setzt.

Wir haben uns umgehört. Auf den folgenden Seiten erzählen eine Hochzeitskonditorin, eine Innenarchitektin und ein Ingenieur, wie sie ihre Küchen wahrnehmen, welchen Stellenwert Kochen für sie hat, was sie vom Minimalismustrend in diesem Raum halten und worauf die Drei in ihren Küchen nicht verzichten möchten.

EINE UMFRAGE

SOLVEIG, Hochzeitskonditorin
"Meine Küche ist für mich der Ort, an dem alles passieren kann. In meiner Küche wird gebacken, gekocht, geredet und gespaßt, gelacht, geweint, geküsst und gestritten."

LOUISA, Innenarchitektin
"Meine Küche ist für mich der unbedeutendste Ort in meiner Wohnung. Unabhängig von meiner Aversion zum Kochen, bin ich der Meinung, dass die Gestaltung und (Innen-)Architektur entscheidend ist. Meine Küche ist ein kleiner Raum ohne Aufenthaltsqualität, aus dem ich mit meinem Essen am liebsten flüchte."

KONSTANTIN, Ingenieur
"Meine Küche ist für mich der Ort, an dem ich morgens in den Tag starte, meine Ruhe brauche und Zeitung lese. Sie ist für mich mehr als ein funktionaler Ort zum Kochen. In der Küche quatsche, diskutiere und tanze ich."

IST KOCHEN FÜR DICH EIN MITTEL ZUM ZWECK ODER EINE BEWUSSTE KLEINE AUSZEIT?

S: "Es kann beides sein. Ich liebe es morgens früh, wenn das Haus noch schläft, gedankenverloren einen Teig anzurühren und genieße neue Kuchenexperimente sehr. Das sind meine kleinen Auszeiten, die ich mir auch gerne so oft es geht nehme. Küchendüfte zaubern mir immer ein Lächeln ins Gesicht. Im Alltagstrubel passiert es aber leider auch mal schnell, dass dafür keine Zeit bleibt."

L: "Kochen ist für mich ein Mittel zum Zweck. Wenn ich in meiner wenigen, kostbaren Zeit noch kochen muss, fühlt sich das meistens nach Zeitverschwendung an. Abschalten fällt mir dabei schwer. Beim Kochen ist mir zu viel los, zu viel Multi-Tasking und zu viele Sinneseindrücke - so sieht mein Alltag oft schon aus, das brauche ich dann nicht auch noch in meiner freien Zeit."

K: "Teils, teils. Wenn die Zeit es her gibt, kann ich beim Kochen gedanklich gut abschalten. Oft ist es aber auch einfach nur Mittel zum Zweck."

WAS DARF IN DEINER KÜCHE NICHT FEHLEN?

S: "Meine Espresso-Kanne für den Herd, ein Multifunktionsmixer, gute Lebensmittel, Herd

und Ofen natürlich. Ein absolutes Must-Have sind meine Tassen in allen Farben und Formen, sodass ich jeden Kaffee anders genießen kann."

L: "Ich könnte auf nichts von dem, was gerade in meiner Küche ist, verzichten. Alles hat seine "Berechtigung" und wird regelmäßig genutzt. Aus innenarchitektonischer Sicht könnte ich nicht auf das ‚wohnliche‘ in meiner Küche verzichten. Sie wurde - wie der Rest der Wohnung - mit Liebe für's Detail und Design gestaltet. Eine rein für die Funktion ausgestattete Küche könnte ich mir nicht vorstellen. Mir ist wichtig, dass ich mich dort wohlfühle."

K: "Die Technik muss stimmen. Ein Induktionskochfeld und eine dimmbare, warm-weiße Beleuchtung ist mir sehr wichtig."

BIST DU TEAM HOCHSCHRANK ODER REGALBRETT?

S: "Ich kann mich nicht entscheiden. Hochschränke bieten Gelegenheit unschöne Dinge zu verstecken, während Regale besonderes Geschirr, Vorratsgläser mit Lebensmitteln und Kräuter zugänglicher machen und in Szene setzen."

L: "Team Unterschrank und leere Wand! Hochschränke stören mich optisch, wobei sie gegen das komplett offene Regal als Sieger hervorgehen würden. Meine Küche besteht aus einer Zeile. Außer der Abzugshaube ist die Wand leer - das mag ich sehr. Ich brauche räumliche Ordnung und „Ruhe“. Offen Rumstehendes bringt Unruhe in den Raum und diese Unruhe überträgt sich dann auch auf mich."

K: "Hochschrank. Mit einem sehr(!) großen Regalbrett wäre ich einverstanden. Dann würde ich ein paar Tassen und alle Untertassen aussortieren, die brauche ich nämlich nicht."

HAST DU EIN ORDNUNGSSYSTEM INNERHALB DEINER KÜCHE?

S: "Nicht bewusst, bei genauerem Nachdenken merke ich jedoch, dass ich Dinge immer bestimmten Abschnitten der Küche zuordne."

L: "Alles hat seinen festen Ort. Das erspart - übrigens nicht nur in der Küche - viel Zeit im Alltag, die ich an anderen Stellen sinnvoller für mich nutzen kann."

K: "Mir ist es sehr wichtig, dass alles in der Küche einen festen Platz hat. Eine Besteckschublade ohne Ordnungssystem wäre für mich zum Beispiel eine Katastrophe."

WIE WICHTIG IST DIR PLATZ?

S: "Platz ist das wichtigste. Platz auf den Arbeitsflächen. Platz zum Verstauen. Platz zum Sitzen. Platz zum Bewegen."

L: "So wenig wie möglich, so viel wie muss! Küchenliebhaber bringt eine "schöne große Küche" vermutlich zum Strahlen. Ich stelle mir vor, was ich mit dem überflüssigen Platz alles an anderer Stelle anfangen könnte. Die Optik ist mir da wichtiger."

K: "Genug Platz zu haben ist mir sehr wichtig. Die Arbeitsfläche sollte groß genug sein, um Schritte gleichzeitig ausführen oder gemeinsam mit mehreren Leuten kochen zu können."

GIBT ES BEI DIR INTUITIVE HANDGRIFFE? HABEN DIE IN FREMDEN KÜCHEN SCHON INS LEERE GEFÜHRT?

S: "Die Besteck-Schublade erwarte ich immer an der gleichen Stelle. Woanders öffne ich jedoch meist die falsche Schublade. Meine morgendliche Teeroutine beinhaltet intuitives und meist etwas schlafrunkenes Schranköffnen."

L: "Ich glaube, die gibt es an jedem Ort, an dem man sich länger aufhält und an dem sich Routinen abspielen. Zu Besuch bei anderen gibt es diese Routine nicht, da sind meine intuitiven Handgriffe einfach ‚ausgeschaltet‘."

K: "Bei mir sind es eher routinierte als intuitive Handgriffe. Bei Bekannten treffe ich selten auf Anheb die ‚richtigen‘ Schränke und Schubladen."

WELCHE ZUSAMMENHÄNGE SIEHST DU ZWISCHEN... - MINIMALISMUS UND ZWECKMÄßIGKEIT?

S: "Beide Begriffe stehen für mich in engem Zusammenhang, da Minimalismus für mich bedeutet das Wesentliche, was für einen bestimmten Zweck bestimmt ist, zu besitzen."

L: "Minimalismus bedeutet für mich, sich auf das Nötigste zu beschränken und zu hinterfragen, ob und wofür etwas gebraucht wird. Für mich ist das ganz klar zweckmäßig, denn ich verfolge damit das Ziel, mir das Leben einfacher und stressfreier zu gestalten - in vielerlei Hinsicht."

K: "Ich sehe einen Zusammenhang zwischen Minimalismus und Zweckmäßigkeit, da ich mich auf wenig universelle Dinge beschränke und somit meine Menge an spezifischen Werkzeugen

und ‚Kochgeräten‘ reduziere. Mit einer minimalistischen Ausstattung bin ich also auf jeden Fall zweckmäßig unterwegs."

- MINIMALISMUS UND NACHHALTIGKEIT?

S: "Besitze ich nur das Nötigste und habe auch nur Fläche für wenige Dinge, kaufe ich bedacht ein. Weniger Einkäufe, bedeutet weniger Verpackungsmüll und für mich bedeutet es auch auf Qualität statt auf Quantität zu setzen."

L: "Minimalismus ist für mich insofern sehr nachhaltig, als dass ich mir bei der Anschaffung von Dingen genau überlege welchem Zweck/ Nutzung ich sie zuordne. So bin ich in meinen Entscheidungen sicherer und die Dinge bleiben länger erhalten, da sie nicht einfach aus einem Impuls heraus angeschafft wurden. Eine reife Abwägung bringt meiner Meinung nach auch mehr Wertschätzung mit sich."

K: "Da es bei Minimalismus nicht nur auf die Quantität des Kücheninventars oder der Lebensmittel ankommt, sondern viel mehr auf die Qualität, sollten vor allem Haltbarkeit und Herkunft in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken. Je weniger Inventar ich in der Küche habe, desto höher ist die Nutzungsintensität des Einzelnen. Somit wäre die Ökobilanz von wenigen Dingen vermutlich besser als die von vielen."

- MINIMALISMUS UND VORRATSHALTUNG?

S: "Sobald ich mir bewusst darüber bin, welche Produkte ich gerne und oft benötige, finde ich es durchaus sinnvoll diese Produkte mit einer guten Organisationsstruktur und Übersicht zu integrieren. Dann ist für mich Minimalismus mit Vorratshaltung vereinbar."

L: "Benutze ich Dinge ausschließlich und immer wieder, können diese auch in Vorrats- und Nachfüllpackungen gekauft werden, wodurch beispielsweise auch Verpackungsmüll reduziert wird. In diesem Zusammenhang sind Minimalismus und Vorratshaltung für mich definitiv vereinbar. Vorratshaltung fängt für mich schon bei der XL-Packung an."

K: "Gibt es minimalistische Vorratshaltung? Für mich stellt es einen Widerspruch dar, da Vorräte Ansammlungen von Produkten sind, die über das normale Maß hinaus gehen."



muud DER PODCAST

Ab dem 12.03. wird das muud-Mikrofon zum Thema "Wohnurteil" durch die Community gereicht.



WOHNURTEIL

Wie oberflächlich ist Wohnen wirklich?
Ein Erklärversuch aus dem Alltag.

Das Supermarkt-Kassen-Phänomen, das wir alle kennen: Wir stehen in der Schlange. Die Person vor uns packt ihren Korb aus und breitet nacheinander, Stück für Stück, ihren Einkauf auf dem Fließband aus. Als Beobachter dieser Situation beginnen wir mit jedem Lebensmittel, das auf das Kassierband gelegt wird, der Person vor uns Eigenschaften zuzuschreiben.

Wir stellen uns vor, wie der weißhaarige Mann das Toastbrot, das er gerade auf das Band legt, wenig später mit einem intuitiven Fingerknick in den für den Rest des Inventars viel zu modernen Toaster gleiten lässt, wie er während des Toastvorgangs, die zuvor im Supermarkt auf das Band gelegte Leberwurst nach einer kurzen Erholung von der Kühlkettenunterbrechung wieder aus dem Kühlschrank manövriert und sie zwei Minuten später auf sein halbseitig verkohltes Toastbrot schmiert. Er wird es vermutlich wenig später zusammen mit einer Tasse Apfelsaft zum abgesessenen Fernseh-Sessel balancieren und so schnell aufessen, dass er sich am letzten Bissen verschluckt.

An der Nachbarkasse beobachten wir eine

junge, gestresste Frau, die eine Packung Müsli auf das Band legt und stellen uns vor, wie sie sich morgens eilig die Flocken in eine Schüssel kippt, fast die Milch mit dem O-Saft in der riesigen Kühlschrantür verwechselt und dann, etwas zu hastig, löffelweise das Frühstück herunterschlingt, dabei Staub saugt und lässig die Lammellenrollos vor den großen Fenstern schließt. Wir bilden uns ein das Knuspern der frisch in Milch getränkten Frühstückbestandteile hören und die Art von morgendlichem Stress, bei der man sich im Kreis dreht, spüren zu können.

Wir kennen diese Menschen nicht und erlauben uns trotzdem aus dem Gesehenen ein Bild der Personen zu konstruieren. Ziemlich oberflächlich oder? Schließlich könnten Toastbrot, Leberwurst und Müsli auch für einen Nachbarn sein...

Wenn wir bei Personen das erste Mal zu Gast sind, ist das ähnlich. Meist kennen wir die Personen, deren Zuhause wir unbewusst aber intensiv inspizieren, schon eine Weile. In einer Wohnung, die wir vielleicht aus Erzählungen kennen, sehen wir Einrichtungsgegenstände, Farben, Muster

und persönliche Gegenstände zum ersten Mal im Zusammenspiel. Wir nehmen den Raum wahr, seine Farben, Gerüche und Temperaturen, seine Wirkung und Atmosphäre. In diesen Situationen arbeiten unsere Sinne auf Hochtouren und der Kopf rattert pausenlos, denn wir konstruieren. Ähnlich wie an der Supermarktkasse, nur auf einer anderen Grundlage, schreiben wir Geschichten und Eigenschaften der Person neu zu, wohl bemerkt unsere eigenen. Wir setzen neue und alte Erfahrungen zusammen, wie Puzzelteile und erhalte ein klares Gesamtbild. Wir lernen die Person, und das was sie ausmacht, Stück für Stück besser kennen.

Sobald wir das Zuhause einer anderen Person betreten, offenbart sie uns einen sehr intimen Blick in ihre Persönlichkeit. Der Besuch in einer anderen Wohnung ist die Einladung zu einem gemeinsamen Geschichtenschreiben. Diese Einladung ist ein Vertrauensbeweis. Wir erhalten die Erlaubnis die Person genauer kennenzulernen, als in einem Gespräch oder - ganz oberflächlich - an einer Supermarktkasse. Die private Schutzzone unseres Gastgebers wird zum Raum für gemeinsame Erlebnisse.

Wohnen ist nicht oberflächlich. Wohnen ist der Ausdruck innerlicher Sehnsüchte. Räumen werden Funktionen gegeben und es werden Erwartungen an sie gestellt. Die Persönlichkeit des Nutzers überträgt sich auf den Raum. Beginnt man den Raum zu lesen, liest man also auch seinen Bewohner, Seite für Seite, wie ein Buch.



siehe
S. 80

Kolumne

ZU • HAU • SE

Ein Substantiv mit sächlichem Genus (Neutrum), das mit dem Artikel "das" zusammen angegeben wird.

"Heim; Wohnung, in der jemand zuhause ist, der sich wohlfühlt;

Ähnliche Begriffe: Bleibe, Haus, Heim, Unterschlupf, Wohnung, Zuflucht, Behausung"

Das ist die Erklärung des Dudens, aber keine Definition, die einem Zuhause gerecht wird, wie ich finde.

Ein Zuhause ist viel mehr als ein Substantiv, das mit Adjektiven ausgeschmückt werden kann. Es ist nichts Materielles, Greifbares oder Räumliches und auch nicht an Koordinaten festzumachen. Fynn Kliemann (Songwriter, Youtuber, Unternehmer und Allrounder) sagt: „Mein Zuhause ist kein Ort“. Zuhause ist ein Gefühl. Und das mit den Gefühlen ist ja bekanntlich gar nicht so einfach zu erklären...

Ich versuche es mal so zu beschreiben: Zuhause ist für mich da, wo ich morgens schlaftrunken mit dem Schlafanzug zur Kaffeemaschine tapse, wo ich vor dem Duschen vergesse das Handtuch rauszulegen und mit schmutzigen Socken Zielwerfen auf den Wäschekorb veranstalte. Zuhause ist da, wo sich das schmutzige Geschirr tagelang stapeln darf. Da, wo der Staub auf den Möbeln schimmert wie Samt und die Flusen auf

dem Parkett aussehen, wie Teppichboden. Zuhause ist da, wo ich mich im Spiegel anlachen, anschreien und -weinen kann, wo ich Selbstgespräche führen und wie ein Popstar umhertanzen und singen kann. Zuhause ist da, wo Familie und Freunde sind, wo Persönlichkeit in jedem Detail steckt und da, wo ich ganz ich selbst sein kann und es niemanden stört.

Zuhause ist individuell, subjektiv und einmalig. Auch wenn dieses Gefühl wiederkehrend und lang anhaltend sein kann, ist es mal intensiver und mal weniger intensiv. Dieses Gefühl kann mitgestaltet werden oder einfach da sein. Zuhause ist der Ort, an den wir immer wieder zurückkehren. Es ist geprägt von Abläufen, Routinen und Gewohnheiten. Und ja, zugegebenermaßen ist es, wie der Duden sagt, auch Schutz, Zuflucht und Bleibe.

Manchmal erwische ich mich dabei, wie ich auf Reisen die Unterkunft, in der das Bett, die Zahnbürste und der Koffer stehen, Zuhause nenne. Natürlich bedeutet dies dann nicht, dass diese Herberge auf Zeit mein bisheriges Zuhause ablöst oder dem irgendwie nahe kommt. Es ist vielmehr für einen bestimmten Zeitraum der Zufluchtsort, an den ich immer wieder zurückkehre, an dem ich Kraft tankte und zur Ruhe kommen kann.

Meist habe ich nicht das Gefühl, dass ich diese Räumlichkeit wirklich kenne oder ihr vertraue. Ich „hause“ zwar temporär in ihr, gestalte sie mit meinen mitgebrachten Dingen, der Art wie ich sie "belebe" und mich bewege so, wie es kein anderer tun würde. Das Gefühl von Fremdheit lässt mich aber nicht los, sodass sich irgendwann ganz von allein ein leichtes Heimweh breit macht. Ein Heimweh nach Geborgenheit, Ruhe, Rückzug, Schutz mit Freiheiten, Zuhause und irgendwie auch nach mir selbst.

Lara König

Foto: Lara König



Kolumne

ZUHAUSE-POESIE

Eine Kolumne zum Thema Zuhause von der Innenarchitektur Studentin und Bloggerin Anna

Nach Hause kommen ist Ankommen, wie ein gutes Buch, was nie endet, ein kuscheliges Bett an einem regnerischen Sonntag. Zu Hause ist Geborgenheit, ein Herzensort, dieses wohlige warme Gefühl, so wie Geburtstag und Weihnachten zusammen, der Zimt auf der Sahnehaut. Zu Hause ist dieser ganz bestimmte vertraute Geruch, unverkennbar, einzigartig. Es ist dieses Gefühl von Seelenbaumelei, diese Echtheit und Akzeptanz.

Zu Hause ist jener Ort, wo Selbstlosigkeit selbstverständlich ist und Unterstützung keine Frage des Alters ist. Zu Hause ist wie die Lösung auf ein schwieriges Problem und immer die Antwort auf alle Fragen. Zuhause ist das Dach über dem Kopf, die persönliche Festung, Beschützer und Trostspender. Zuhause ist das schönste Kompliment, die größte Liebe und das stärkste Band. Zuhause ist der Inbegriff für Gemütlichkeit und die Definition von Zusammenkunft.

Es ist der Duft von Apfelkuchen und die kleine Schramme in der Lieblingstasse, dieses perfekte Unperfekte, der immer gleiche Platz am Esstisch. Zu Hause sind die Geschichten, die in jeder Faser stecken, Erinnerungen, die gelebt wurden, Bücher, die gelesen wurden, die dicken Fotoalben und eingestaubte Schallplatten. Zuhause ist Zusammenkommen, um da zu sein im Moment, zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Es ist die Harmonie und Leichtigkeit der Dinge, so vollkommen klar

und verständlich.

Zu Hause ist aber auch dort, wo ich die Straßen beim Namen nennen kann, jedem Platz eine Erinnerung zuordne und Wege blind ablaufen kann. Es ist das geliebte Stammcafé, die freundliche Kassiererin im Lieblingssupermarkt und der Zeitungsjunge vom Sonntagmorgen. Es ist dieser bekannte, einzigartige Glockenschlag zur vollen Stunde, die herumstolzierenden Tauben in der Innenstadt und diese beiden Bratwurststände in der Fußgängerzone, der eine grün, der andere rot.

Zu Hause ist übrigens auch die Freude über das bekannte Kennzeichen der Heimatstadt auf der Autobahn, die kindliche Freude und etwas Stolz, der dadurch aufsteigt. Es ist, wie das Ziel einer langen Reise, endlich da sein, dort wo ich immer hinwollte. Zu Hause ist der Ort, von dem all die Traditionen und Prägungen stammen, die, die mich immer begleiten und beeinflussen werden, die, die mich Weihnachten immer wieder hierher bringen werden, einfach weil es immer so war. Es ist jener Ort, der mich zu der Person hat werden lassen, die ich jetzt bin, mein Ursprung, mein Fundament des Lebens. Zu Hause ist so viel mehr, als ich es jemals in Worte fassen kann, weil es die Gefühle sind, all die Erinnerungen die es so einprägsam, so besonders und nicht nur zu irgendeinem, sondern zu meinem zu Hause machen.

Anna Witzmann



muud
DER PODCAST

Anna und Lara
unterhalten sich im
Auftakt am 01.01.
über Zuhause.



Foto: Anna Witzmann



Du möchtest für die nächste Ausgabe der *muud* eine Kolumne zum Thema Luxus schreiben? Sende uns deinen Text bis zum 12.03. an: leserkolumne@muud-magazin.de



PROBIERS MAL MIT GEMÜTLICHKEIT

"Mit Ruhe und Gemütlichkeit jagst du den Alltag und die Sorgen weg" - Was das Dschungelbuch und die Wahrnehmungspsychologie gemeinsam haben.

Balu, der Bär aus dem Dschungelbuch macht es vor: mit einer unglaublichen Autonomie und Leichtigkeit, voller Zufrieden- und Ausgeglichenheit tanzt er sorglos singend gemeinsam mit Mogli durch den Dschungel. Der Tanz der beiden ähnelt einem lockeren Dialog, einem Dialog über Gemütlichkeit und die Kunst mit ihr ein glückliches Leben zu führen. Der Bär Balu beschreibt Sinnlichkeiten fern von Ängsten, erteilt Mogli Ratschläge, wie ein Vater seinem Sohn, und zeigt, wie aus Gemütlichkeit und Alltag eine für ihn heile Welt werden kann. Aber was genau ist eigentlich Gemütlichkeit?

Gemütlichkeit kann sowohl eine Eigenschaft des Menschen als auch ein Ambiente oder eine Stimmung sein, die für eine Ausgeglichenheit der menschlichen Psyche sorgt. Der Begriff wird abgeleitet von "Gemüt" und bedeutet so viel wie "dem Gemüt entsprechend".

Ein gemütlicher Raum lädt zum Loslassen und Entspannen ein. Ein gemütlicher Mensch besitzt die Fähigkeit in sich selbst ruhen zu können ohne dabei die negativen Eigenschaften Bequemlichkeit, Trägheit oder Faulheit zu besitzen. Gemütlichkeit stärkt aber auch Beziehungen sowohl zwischen Mensch und Raum als auch zwischenmenschliche innerhalb von Raumgrenzen. Sie wird das "Gegenmittel" zu Stress und Unruhen genannt und bildet im *Big-Five-Modell*¹ der menschlichen Persönlichkeitspsychologie sogar eine der wichtigsten Ei-

"FUßNOTE"

- 1 beschreibt die fünf Hauptdimensionen der Persönlichkeit (Offenheit, Gewissenhaftigkeit, Geselligkeit, Verträglichkeit, Verletzlichkeit)
- 2 Naturgesetze

genschaften für den Faktor Verträglichkeit. Synonyme können Behaglichkeit, Heimeligkeit und Annehmlichkeit sein.

Gemütlichkeit im Raum wird subjektiv wahrgenommen und ist geprägt durch Atmosphäre. Atmosphäre ist ein fundamentaler Baustein des menschlichen Lebens und zusammen mit Emotionen dafür verantwortlich, dass wir Räume so erleben können, wie wir es in den meisten Fällen tun. Die Kunst einen gemütlichen Raum zu erschaffen besteht deshalb darin einen Dialog zu schaffen, der ähnlich wie der zwischen Balu und Mogli, alle subjektiven Bedürfnisse aufgreift, eine Einladung zur Sorglosigkeit ausspricht und dabei Konflikte möglichst ausschließt. Bei einer Raumplanung sollten deshalb vor allem Funktionen, Physiognomien², Farbwelten, Bewegungen und Wege auf Grundlage der persönlichen Bedürfnisse und funktionalen Anforderungen an den Raum beachtet werden.

Probiert doch mal mit der Gemütlichkeit, vielleicht "kommt auch das Glück zu Dir!"

ABSURDITÄTEN

Vom Sinn und Unsinn des Wohnens



WER HAT EIGENTLICH DAS MOODBOARD ERFUNDEN?



Ein konkreter Erfinder, eine schöpfende Person oder ein ursprüngliches Unternehmen ist nicht ausfindig zu machen. Jedoch ist bekannt, dass der Ursprung des Moodboards in der Film- bzw. Werbefilmbranche liegt.

Es wurde in diesem Bereich lange vor dem digitalen Zeitalter als Medium zur Darstellung von Szenenbildern und Filmdesign zusätzlich zum Storyboard verwendet. Nach und nach übertrug sich diese Methode auch auf andere Bereiche, sodass Moodboards mittlerweile in Designberufen nicht mehr wegzudenken sind.

Die ersten analogen Moodboards wurden skizzenartig, fast schon drohbriefähnlich, auf Pappkartonbögen collagiert. Mittlerweile trifft man fast überwiegend auf digitale Moodboards.



Foto: Lara König

MOOD... WAS?

Ein Moodboard ist ein Präsentation- oder Arbeitsmittel aus dem Kreativ- bzw. Kommunikationsbereich. Es beschreibt Stimmungen visuell, meist in Form einer Collage, die sich aus Bildern, Illustrationen und meist auch etwas Text zusammensetzt. Es hilft dabei Atmosphären eine Sprache zu geben, Stile festzulegen und kann bereits während der Planungsphase Harmonien innerhalb eines Projektes zeigen.

Häufig wird das Moodboard in Kontexten verwendet, in denen wesentliche Aspekte verbal oder in Einzelbildern nur umständlich ausgedrückt werden können. Da es meist schon sehr

früh in einer Designphase angelegt wird, kann es während des gesamten Gestaltungsprozesses als Orientierung dienen und permanent angepasst werden.

In der Innenarchitektur können zur Präsentation ebenfalls Materialien und Stoffe, die bei der Umsetzung von Bedeutung sind, mit eingebunden werden. In darstellenden Bereichen wie Bühnenbild oder in der Filmbranche wird das Moodboard zur Kommunikation der gewünschten Ästhetik oder als Darstellung des Szenenbilds verwendet. Es kann auch im Marketing zur Zielgruppenanalyse verwendet werden.



Stell Dir mal vor...

...Kissen würden an Bäumen wachsen.

Würden wir uns dann im Herbst unter den Bäumen versammeln und es uns gemeinsam gemütlich machen? Könnten wir dann dort draußen zusammen Tee trinken und die Sonne genießen wie das Kerzenlicht im Wohnraum? Würden wir Kissen-schlachten veranstalten statt Laub zu kratzen?

Würde sich das Laub eines Kissenbaums den Jahreszeiten genauso anpassen, wie es die Blätter eines echten Laubbaumes oder die Kissenkollektionen im Möbelhaus tun?

Könnten wir unsere Polster dann auf dem Wochenmarkt kaufen?

Wie wären unsere Sitzmöbel im Hausinneren bestückt? Hätten sie dann noch ihren Reiz?

Illustration: Lara König



FOLGEN-ÜBERSICHT

- 01.01. #1 Willkommen (und) Zuhause mit muud-Kolumnistinnen
- 08.01. #2 Naturmaterialien mit einer Innenarchitektin
- 15.01. #3 Home und Office mit muud-Leser/in
- 22.1. #4 Trends für den Katalog mit Trendwerkern/innen
- 29.1. #5 Ein Abend in der Provence mit Kathrin, Svenja, Solveig und Lara
- 05.02. #6 Ein Gespräch über Stile mit einer Dekorateurin
- 12.02. #7 Vanlife statt Wohnung mit Jessi und Markus
- 19.02. #8 Mein Haus ist mein Studio mit Mina
- 26.02. #9 Minimalismus in der Küche mit Solveig, Louisa, Konstantin
- 05.03. #10 Die Zehn mit Sandra
- 12.03. #11 Wohnurteile mit muud-Leser/in
- 19.03. #12 The Framehouse mit Kira und Jessi
- 26.03. #13 Dänisches Wohnglück mit einer echten Dänin



IMPRESSUM

Erstveröffentlichung 01/2021
1. Ausgabe, 01/2021

Chef- und Schlussredaktion:
Lara König

Konzeptionelle Entwicklung:
Lara König

Layout und Illustration:
Lara König

Betreuung:
Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann,
Cengiz Hartmann M.A.

Herausgeber:
Lara König

Druck:
alpha manufactur GmbH, Bielefeld

Alle Rechte der Verbreitung sind vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers ist es nicht gestattet, dieses Magazin oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege zu vervielfältigen, in elektronischen Systemen einzuspeichern oder zu verarbeiten. Alle Angaben ohne Gewähr.

Copyright © 2021 by muud

KONTAKTE UND QUELLEN

Anna Witzmann
www.konfettipoesie.de
📷 @annaskonfettipoesie

Ferienwohnung Zehn
www.ferienwohnung-zehn.de
📷 @zehnorkum

Jessi und Markus Wolters
www.jessiandmarkus.com
📷 @jessiandmarkusdiaries

Jessi Schäfer
www.refinedbohemia.de
📷 @refinedbohemia

Kathrin Klein
📷 @kathrinkleinfotografie

Kira Stein
www.kirasteinfotografie.de
📷 @kirasteinfotografie

Lara König
📷 @laraknig

Mina Hesse
www.minahesse.com
📷 @mina_hesse_

Senape Design + Decor
www.senape-design.com
📷 @senape_design

Solveig Köppen (Hochzeitstorten)
📷 @solv_eig

Trendwerk Studios
www.trendwerk-studios.de
📷 @trendwerk_studios

The Framehouse
www.the-framehouse.de
📷 @the_framehouse

BUCHQUELLEN (zur Unterstützung):

Stefanie Luxat: "Wie eine Wohnung ein Zuhause wird" (2015) S. 20/21

Marion Hellweg: "Mit Naturmaterialien wohnen" (2018) S. 8 -13

BILDRECHTE:

Anna Witzmann: S. 80/81

Jessi und Markus Wolters: S. 28-33

Kira Stein: S. 34-39

Lara König: S. 3, 24, 40-41, 43-45, 53, 60-61, 62, 64-65, 66-69, 73, 78-79, 82, 86, 89
+ Illustrationen

Mina Hesse: S. 48-51

Trendwerk Studios: S. 52-57

WFV GmbH: S. 42

PLATTFORMEN FÜR FOTOGRAFIE:

www.unsplash.com (lizenzfrei)
Fotografen auf Bildern markiert

www.pexels.com (lizenzfrei)
Fotografen auf Bildern markiert

www.lifeofpix.com (lizenzfrei)

Coverbild: Nordwood Themes (unsplash), bearbeitet
Podcast-Mockup (S.88): Lara König, Foto: Alexa Suter (unsplash)

IN MOOD FOR
muud

www.muud-magazin.de

 @muudmagazin

 muud - Der Podcast